Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Oelgrube 9

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neueste. Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., Kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 92. Dienstag den 21. April 1914. 40. Jahrg.

Statthalterwechsel im Reichsland.

An demselben Tage, an dem das 99. Infanterie-Regiment wieder seine alte Garnison bezogen hat, ist in Korfu die Entscheidung über die Neubesetzung des reichsländischen Statthalterpostens gefallen. Ein amtliches Telegramm meldet uns:

Korfu, 18. April. Wie wir vernehmen, haben Seine Majestät der Kaiser auf Vortrag des Reichskanzlers das Abschiedsgesuch des Statthalters Grafen von Wedel unter Erhebung desselben in den Fürstenstand in Gnaden zum 1. Mai dieses Jahres genehmigt. Zum Nachfolger des Grafen von Wedel ist der Staatsminister von Dallwitz ausersehen, an dessen Stelle der Wirkliche Geheime Rat von Loebell das Ministerium des Innern übernehmen soll.

Mit diesen kaiserlichen Entschließungen dürfte die endgültige Liquidation der unglückseligen Zaberner Affäre vollzogen sein, und es ist nur auf das dringendste zu wünschen, daß die Entwicklung der Reichslande in Zukunft ruhig und ungestört vor sich gehen möge.

Der neue Statthalter.

Johann von Dallwitz ist Schlesier von Geburt. Er wurde am 29. September 1855 in Breslau geboren, machte in seiner Vaterstadt das Gymnasium durch und wurde nach Vollendung seines Studiums im Juli 1879 Gerichtsreferendar im Bezirk Breslau. Zwei Jahre später schied er aus dem Justizdienst aus und trat zur allgemeinen Staatsverwaltung über, indem er Regierungsreferendar in Liegnitz wurde. 1884 bestand er das Regierungsassessorenexamen und war als Regierungsassessor zwei Jahre lang im Bezirk Königsberg und dann im Bezirk Liegnitz tätig. Ende 1886 erhielt er die Verwaltung der Landratsstelle des Kreises Lüben (Schlesien) und wurde im folgenden Jahre Landrat dieses Kreises. 1893 wurde er als Vertreter des Wahlkreises Glogau-Lüben in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt, wo er der konservativen Partei angehörte. Wegen seiner kanalfeindlichen Abstimmung wurde er im August 1899 zur Disposition gestellt, im Jahre 1900 aber bereits wieder angestellt, indem er zum Regierungsrat beim Oberpräsidium in Posen ernannt wurde. Noch im Dezember desselben Jahres wurde er in das preußische Ministerium des Innern berufen und dort am 1. Juni 1901 vortragender Rat, gleichzeitig auch Geh. Regierungsrat. Im Oktober 1902 erhielt er in ihm das Dezernat für Personalien, dieselbe Abteilung, die ihn vor drei Jahren gemaßregelt hatte, weil er sich in seinem Verhalten „mit allen Traditionen der preußischen Verwaltung in Widerspruch gesetzt" habe. Nur kurze Zeit blieb er jedoch in dieser Stellung, denn schon am 1. Januar 1903 wurde er zum anhaltischen Staatsminister und Wirkl. Geheimen Rat ernannt, auch wurde er Bundesratsbevollmächtigter. In seiner Stellung als anhaltischer Minister soll er sich als tüchtiger und umsichtiger Verwaltungsbeamter gezeigt haben. 1909 trat er in den preußischen Verwaltungsdienst zurück und wurde zum Oberpräsidenten von Schlesien an Stelle des Grafen von Zedlitz und Trützschler ernannt. Schon im folgenden Jahre wurde er an die Spitze des preußischen Ministeriums des Innern berufen, wo er den bisherigen Minister von Moltke ersetzte.

Fürst Wedel.

Vor sieben Jahren war Graf Wedel aus seiner hohen diplomatischen Stellung in Wien nach Straßburg abberufen worden, ohne daß vorher bekanntgeworden war, daß er für das Amt des reichsländischen Statthalters irgendwelche Ambitionen hätte. Er kam nach Straßburg als ein wenig bekannter, in innerpolitischen Dingen völlig neuer Mann. Und doch schien er infolge seiner bisherigen, halb militärischen, halb diplomatischen Laufbahn besonders geeignet, den ersten Verwaltungs- und Repräsentationsposten im Reichslande zu übernehmen, wo alles darauf ankam, daß die vorhandenen Gegensätze zwischen Altdeutschen und Einheimischen, zwischen Militär und Zivil, zwischen Klerus und Laien durch eine weise Haltung der Regierung ausgeglichen würden. An der Lösung dieser Aufgabe ist schließlich der Reichsstatthalter in Elsaß-Lothringen gescheitert. Er geht als ein Opfer des Zaberner Falles, der mit allen seinen Ursachen und Folgen deutlich die Existenz und Stärke der alten Gegensätze offenbar gemacht hat. Anfangs hatte es den Anschein, als ob Graf Wedel in seinem neuen Amte der Schwierigkeiten Herr werden müßte, die einer Politik, die bewußt auf eine baldige Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den übrigen deutschen Bundesstaaten abzielte, entgegentraten. Er ist aus vielen Konflikten, wie z. B. aus dem mit der hohen Geistlichkeit, aus dem Streit über den deutschen Lehrerverein und über den Fall Wetterlé als Sieger hervorgegangen. Überall, wo einseitig-kirchliche und französisch-nationalistische Tendenzen im Preß- und Vereinswesen des Landes zutage traten, hat er dem Reichsgedanken und dem Deutschtum, das er in seiner hohen Stellung zu vertreten hatte, nichts vergeben. Nach solchen Erfolgen glaubte er die Zeit für gekommen, wo der elsaß-lothringischen Bevölkerung nach einer vierzigjährigen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich eine Verfassung gegeben werden könnte, die im Prinzip die Gleichberechtigung des Reichslandes mit den übrigen Bundesstaaten aussprach. Sein Verdienst an dem Zustandekommen des Verfassungswerkes, auch wenn er es mit dem Reichskanzler und anderen Staatsmännern teilen muß, ist groß genug, [illegible] ihm die elsaß-lothringische Bevölkerung dauernd für diesen Erfolg seiner Verwaltung zum Dank verpflichtet bleibt. Wenn heute Graf Wedel aus seinem Straßburger Amt scheidet, so wird ihm gern bezeugt werden, daß er als vierter Reichsstatthalter stets die Fahne ausgleichender Gerechtigkeit hochgehalten hat. An ihm hat es nicht gelegen, wenn heute einzelne Kreise der Bevölkerung sich wieder so fremd und feindlich gegenüberstehen wie einst bei seinem Amtsantritt vor 7 Jahren. Die Leidenschaften und die tatsächlichen Gegensätze sind eben stärker, als Graf Wegel seit Jahren angenommen hat.

Graf Karl von Wedel wurde am 5. Februar 1842 als der Sohn eines oldenburgischen Kammerherrn aus altem hannoverschen Adelsgeschlecht geboren und im Kadettenkorps erzogen. Als hannoverscher Offizier diente er von 1859—1867 im Regiment der Kronprinz-Dragoner und trat dann mit einem Patent vom 2. November 1866, zum Premierleutnant befördert, in die preußische Armee ein. Den Krieg von 1870/71 machte er als Adjutant der hessischen Kavalleriebrigade mit. 1876 wurde er zum Major ernannt und zum Großen Generalstab kommandiert, ein Jahr später als Militärbevollmächtigter nach Wien gesandt. Als solcher bekam er 1879 den Auftrag, Deutschland in der Kommission für die Festlegung der Grenze zwischen Bulgarien und Ostrumelien zu vertreten und 1885 sich der nach Pirot entsandten europäischen Militärkommission anzuschließen, die den Waffenstillstand zwischen Serbien und Bulgarien genau regelte. In seiner zehnjährigen militärischen Wirksamkeit am Wiener Hofe gewann Graf Wedel die beste Fühlung mit den maßgebenden österreichischen Kreisen, die ihn später befähigte, die diplomatische Vertretung Deutschlands zu übernehmen. Im Jahre 1887 wurde er von Wien abberufen, nachdem er zuvor zum Oberst befördert war, und zum Kommandeur des 2. Garde-Ulanen-Regiments in Berlin ernannt. Diese Stellung vertauschte er noch vor Ablauf eines Jahres mit dem Kommando einer Garde-Kavallerie-Brigade. 1889 wurde er Kommandeur der Leibgendarmerie und mit einem Patent als Generalmajor zum General à la suite des Kaisers befördert. Um sich mit den diplomatischen Geschäften genauer vertraut zu machen, wurde Graf von Wedel 1891 bis auf weiteres zum Auswärtigen Amt abkommandiert. Am 15. Juli 1892 schied er als Generalleutnant aus der preußischen Armee aus, doch ernannte ihn der Kaiser gleichzeitig zu seinem Generaladjutanten.

Im September 1892 wurde er dann Gesandter in Stockholm. Doch blieb er nur zwei Jahre in dieser Stellung, da er am 27. Oktober 1894 zu Stockholm mit einer schwedischen Dame, der verwitweten Gräfin Stephanie Auguste von Platen, die eine geborene Gräfin Hamilton war, vermählte. Bekanntlich gilt in der deutschen Diplomatie der Grundsatz, daß ihre auswärtigen Vertreter, wenn sie sich mit einer Dame des Landes vermählen, von ihrem Posten zurücktreten. Als Privatmann lebte nun Graf Wedel abwechselnd in Berlin und auf dem Schlosse seiner Gattin, die eine der reichsten Grundbesitzerinnen Schwedens ist, in Sundby. Nach dem Rücktritt des Generalobersten von Loë von dem Posten des Gouverneurs in Berlin im Frühjahr 1897 übernahm Graf Wedel, mittlerweile zum General der Kavallerie befördert, diese Stellung. Er vertauschte dieselbe schon nach zwei Jahren mit dem Amte des deutschen Botschafters in Rom, wo er den schwer erkrankten Freiherrn Saurma v. d. Jeltsch ablöste. Januar 1903 wurde er in der gleichen Eigenschaft als Botschafter nach Wien versetzt, wo er bis Anfang Oktober 1907 verblieb. Damals wurde er als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe-Langenburg Statthalter von Elsaß-Lothringen.

*

Minister von Loebell.

Friedrich Wilhelm G. v. Loebell, preußischer Kammerherr, wurde am 17. September 1855 in Lehnin im Kreise Zauch-Belzig als Sohn des preußischen Majors a. D. v. Loebell geboren. Sein Großvater Generalleutnant Carl v. Loebell war Kommandant von Berlin und führte in der Schlacht bei Leipzig das 6 Kürassier-Regiment Kaiser Nikolaus von Rußland. von Loebell erhielt seine Erziehung auf der Ritterakademie Brandenburg (Havel), studierte in Straßburg und Leipzig, wurde 1877 Gerichtsreferendar und 1879 Regierungsreferendar. Im Jahre 1883 zum Regierungsassessor ernannt, wurde er 1885 Landrat des Kreises Nenhaus und 1889 Landrat des Kreises Westhavelland. Im Jahre 1900 wurde er zum Generaldirektor der Landfeuersozietät der Provinz Brandenburg und 1904 zum Chef der Reichskanzlei ernannt. Von 1898—1900 gehörte Loebell als Mitglied der Deutsch-konservativen Partei dem Reichstage und von 1901—1904 auch dem preußischen Abgeordnetenhause an. Im Jahre 1907 wurde er nach dem Rücktritt des Fürsten Bülow Unterstaatssekretär der Reichskanzlei und 1909 Oberpräsident der Provinz Brandenburg und Wirklicher Geheimer Rat. Im Jahre 1910 nahm er aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied. Er gehört gegenwärtig dem Aufsichtsrat der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft an. Seit dem 27. November 1884 ist von Loebell mit Margarete von Flottwell, einer Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers von Flottwell auf Lautensen, verheiratet. Sein Sohn Hans Joachim, Regierungsreferendar, ist zurzeit Bürgermeister in Oranienburg, sein Sohn Siegfried Leutnant im Dragoner-Regiment Nr. 16. Außerdem hat er noch drei jüngere Söhne.

*

Auszeichnung der Fürstin Wedel.

Straßburg, 20. April. Der Kaiser hat auf den Vorschlag der Kaiserin der Fürstin Wedel den Luisenorden 1. Klasse zweite Abteilung verliehen.

Das Antilichtspiel-Gesetz.

Lc. Über die Gewerbeordnungsnovelle, die außer Bestimmungen über die Gastwirtschaftsbetriebe vor allem Maßnahmen gegen die Lichtspiel-Theater enthält, äußert sich Abg. Müller-Meiningen sehr abfällig in einem demnächst erscheinenden, uns heute bereits zur Verfügung gestellten Artikel der „Ersten Internationalen Film-Zeitung" in Berlin. Er bedauert zunächst, daß man jetzt ein wahres Durcheinander an landes- und reichsgesetzlichen Bestimmungen bringt, anstatt ruhig erst die reichsrechtliche Ordnung der an sich schwierigen Materie abzuwarten, und fährt dann fort:

„Dieser nervöse Übereifer zur Erdrosselung des Kinos ist eine Folge jener phrasenhaften Überschätzung von Polizeimaßnahmen zur Rettung der Sittlichkeit" und zum Schutze der Jugend. Das sog. „Schaufenstergesetz", die lex Heintze des Jahres 1900 usw. sind alles Früchte von demselben Baum: der moralische Kater setzt zwar immer wieder ein, aber die Toren überzeugt er nicht, die unter steter Selbsttäuschung sich pharisäerhaft an den Busen schlagen in dem Gefühl, wieder die „Sittlichkeit" und die Jugend gerettet zu haben."

Im einzelnen führt Abg. Dr. Müller-Meiningen aus, er habe gegen den § 33a der Novelle schwere Bedenken in den maßgebenden Worten: „Die Erlaubnis ist nur dann zu versagen, wenn der Nachsuchende die erforderliche Zuverlässigkeit in bezug auf den Gewerbebetrieb nicht nachzuweisen vermag." Solche Kautschuknormen schaffen, so setzt der fortschrittliche Kritiker auseinander, die Omnipotenz der Polizei: „Was heißt Zuverlässigkeit in bezug auf den Gewerbebetrieb? Ich verstehe eine finanzielle, eine künstlerische, eine sittliche Zuverlässigkeit, aber mit jenem allgemeinen unverständlichen Ausdruck kann der größte, auch politische Unfug getrieben werden. Verstärkt wird dieses Bedenken noch durch die Ziffer 3 der Norm: „Wenn der den Verhältnissen des Bezirks entsprechenden Anzahl von Personen die Erlaubnis bereits erteilt ist." Was heißt das? Die Bedürfnisfrage, in die Hände von Polizeileuten gelegt, schafft unter Umständen eine böse Korruption. Ich meine, gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit, in berüchtigten Prozessen aufgedeckt, müßten uns warnen. Was entspricht denn den Verhältnissen des Bezirks? Hier kommen künstlerische und wissenschaftliche Momente in Frage, vor allem natürlich bei guten Kinos . . , deren Entscheidung ich einer deutschen Ortspolizeibehörde ohne bestimmte Garantien unter keinen Umständen in die Hand legen möchte."

Dr. Müller weist ferner als höchst bedenklich die Regierungsforderung zurück, wonach die einem Aktienunternehmen usw. erteilte Erlaubnis nach 25 Jah-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140421-10/fragment/page=0001

ren erlischt. Und er fährt dann fort, es sei durchaus wünschenswert, daß die Kinobesitzer strengste Selbstkontrolle und Selbstzucht im Wege der Organisation halten, um Exzesse für die Jugend zu vermeiden. Er gehe noch weiter und konzediere sogar, daß im Interesse des großen Zieles der Bewahrung der Jugend eine von wirklich zuverlässigen Personen, d. h. künstlerisch und wissenschaftlich gebildeten Männern, insbesondere des Lehrerstandes, gebildete Zensurstelle eingerichtet werde zur Bestimmung der Films, die der Jugend bis zu 18 Jahren vorgeführt werden sollen. Aber das genüge auch völlig. Dazu brauche man nicht „diese unsinnige, kautschukartige Normierung zur Unterdrückung aller Lichtspiele mit Bedürfnisszwang und anderen polizeilichen Schikanen". Die Begründung zu den von der Regierung vorgeschlagenen, auch wirtschaftlich tief greifenden Normen hält Dr. Müller-Meiningen für völlig unzureichend und oberflächlich.

Das Ergebnis von Abbazia.

Die Minister Marquis di San Giuliano und Graf Berchtold hatten am Sonnabend vormittag in Abbazia eine mehr als zweistündige Besprechung, an der die Botschafter Herzog von Avarna und Graf Merey von Kapos-Mere sowie Sektionschef Graf Forgach teilnahmen. Beim Abschluß ihrer Verhandlungen haben Graf Berchtold und Marquis di San Giuliano vor ihrer Abreise folgendes

Telegramm an den deutschen Reichskanzler

Dr. v. Bethmann Hollweg in Korfu gerichtet:

„In unseren Unterredungen über alle uns interessierenden Fragen haben wir abermals die vollkommene Übereinstimmung der Ansichten der drei verbündeten Mächte festgestellt, und mit wahrer Freude senden wir Ihnen am Schlusse unserer Zusammenkunft den Ausdruck unserer aufrichtigsten Freude." San Giuliano. Berchtold.

Zu der Entrevue in Abbazia erhält das „Neue Wiener Tagblatt" von informierter Seite folgende Mitteilungen: In der gemeinschaftlichen Kundebung der beiden Minister gelangt für alle Welt offensichtlich zum Ausdruck, daß bezüglich aller in Abbazia verhandelten Fragen eine volle Übereinstimmung zwischen Österreich-Ungarn und Italien erzielt wurde. Es liegt in dieser Tatsache eine bedeutsame Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens und man darf damit auch die bestimmte Hoffnung verknüpfen, daß es den Leitern der Geschicke der beiden verbündeten Mächte gelingen werde, die Schwierigkeiten, die auf dem Balkan noch bestehen, zu beseitigen. Daß sie in diesem Bestreben auf die engste Mithilfe Deutschlands rechnen können, ist gleichfalls in dem Kommuniqué festgestellt. Von größter Wichtigkeit ist auch der Umstand, daß die beiden Minister die Möglichkeit der künftigen Gestaltung des Balkans erörtert haben, so daß auch in dieser Beziehung ihre Anschauungen sich deckten. Was die Zukunft betrifft, bezüglich der niemand heute Voraussagungen machen kann, besteht für Österreich-Ungarn und Italien die Sicherheit, daß, was immer kommen mag, sie vereint zusammenstehen und auch gemeinsam ihre so innig verbundenen Interessen zu wahren wissen werden.

Die Kundgebung des Einvernehmens.

Das „Wiener Correspondenz-Bureau" verbreitet folgende offiziöse Erklärung: „Der Gegenbesuch, den der italienische Minister des Äußern, Marquis di San Giuliano seinem österreichisch-ungarischen Kollegen in den letzten Tagen in Abbazia abstattete, bot den Staatsmännern von neuem eine erwünschte Gelegenheit, einen längeren eingehenden Gedankenaustausch sowohl über die allgemeine politische Lage als auch über jene Fragen zu pflegen, welche die Beziehungen Österreich-Ungarns zu Italien besonders berühren. In den Unterredungen zwischen dem Grafen Berchtold und Marquis di San Giuliano trat abermals jene

völlige Übereinstimmung in ihren Ansichten

zutage, welche stets die Interessen der beiden verbündeten Mächte förderten und in der letzten Balkankrise zur friedlichen Lösung der aufgeworfenen Probleme beitrug. In Erkenntnis der befriedigenden Erfolge dieser Politik und erfüllt vom vollkommenen gegenseitigen Vertrauen sind die beiden Minister entschlossen, in Übereinstimmung mit Deutschland an ihrer gegenwärtigen Richtlinie festzuhalten und gemeinsam darauf hinzuarbeiten, die Sympathien, welche die öffentliche Meinung den intimen Beziehungen der beiden Regierungen entgegenbringt, immer lebhafter zu gestalten."

von Bethmann Hollweg an Giuliano.

Der deutsche Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg hat an den italienischen Minister des Äußern Marquis di San Giuliano ein Telegramm folgenden Inhalts gerichtet:

„Wollen Sie meinen besten Dank für das liebenswürdige Telegramm entgegennehmen, das Sie und Graf Berchtold soeben an mich gerichtet haben. Indem ich Sie auf das wärmste zu dem glücklichen Ergebnis beglückwünsche, das Ihre Unterredungen in Abbazia gehabt haben, lege ich Wert darauf, mich dem Gefühl der Befriedigung anzuschließen, das Sie darüber empfinden. Es ist mir ein großes Vergnügen, Ihnen bei dieser Gelegenheit den Ausdruck meiner aufrichtigsten Freundschaft zu erneuern."

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zu den soeben beendeten Verhandlungen in Abbazia in ihrer Wochenrundschau:

„In einem fünftägigen intimen Beisammensein haben Graf Berchtold und Marquis di San Giuliano Gelegenheit gehabt, die schwebenden politischen Fragen eingehend durchzusprechen. Eine beim Abschluß der Begegnung veröffentlichte Mitteilung stellte in nachdrücklicher Form die völlige Übereinstimmung in den Ansichten der Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns und Italiens fest. Das glückliche Ergebnis der Besprechungen von Abbazia wird, wie bei unseren Verbündeten, so auch in Deutschland mit aufrichtiger Genugtuung zur Kenntnis genommen werden.

Die Verhandlungen der Mächte über die Beantwortung der griechischen Note zur südalbanischen Frage und zur Inselfrage haben durch die Mitteilung des Standpunktes der Dreibundmächte zu dem von der englischen, französischen und russischen Regierung vorgelegten Antwortentwurf einen weiteren Fortschritt gemacht. Die Dreibundmächte haben sich in der Sache zustimmend geäußert und nur einige redaktionelle Änderungen des Antworttextes vorgeschlagen. Auf eine baldige Mitteilung der gemeinsamen Antwort in Athen darf gerechnet werden."

Nordamerika und Mexiko.

Die Herren Wilson und Huerta haben sich zwar über das Prinzip des Flaggensalutes, der die Ehre des Sternenbanners wiederherstellen soll, geeinigt, die Art der Ausführung und die Zahl der Schüsse macht ihnen jedoch immer noch ein ganz erhebliches Kopfzerbrechen, und das **Kabinett zu Washington** hält eine Beratung nach der andern ab, in dem vergeblichen Bemühen, etwas mehr Klarheit in die verworrene Geschichte zu bringen. Wie man aus amtlichen Kreisen erfährt, hat Staatssekretär Bryan den amerikanischen Geschäftsträger in Mexiko O'Shaughnessy telegraphisch beauftragt, Huerta davon in Kenntnis zu setzen, daß die Vereinigten Staaten sich nur mit einem Geschützsalut von 21 Schuß zufrieden geben würden, den die amerikanischen Schiffe erwidern würden, nachdem der Salut abgefeuert sei. Huerta gibt sich damit jedoch nicht zufrieden, sondern hat bereits seinen **zweiten Gegenvorschlag nach Washington gesandt,** worüber folgendes gemeldet wird:

Präsident Huerta hat seinen Gegenvorschlag eines gleichzeitigen Salutes Schuß um Schuß von mexikanischer und amerikanischer Seite erneuert. Präsident Wilson hat erwidert, die Vereinigten Staaten hielten an der ursprünglichen Forderung des Kontreadmirals Mayo fest, die sofort angenommen werden müsse.

Der erste Truppentransport vor Tampico.

Wie aus Tampico gemeldet wird, ist der amerikanische Transportdampfer „Hancock" mit 950 Marinesoldaten dort eingetroffen.

Ein Ultimatum Wilsons.

Washington, 19. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß, wenn Huerta den an ihn gestellten Forderungen nicht so schnell als nur irgend möglich nachkommt, Tampico, Veracruz und 20 Meilen der Eisenbahn von Mexiko nach Veracruz ohne weiteren Notenaustausch von den Seestreitkräften besetzt werden, die sich zurzeit in den mexikanischen Gewässern befinden und denen mitgeteilt worden ist, daß sie sich zum sofortigen Einschreiten bereit halten sollen.

Aus dem Weißen Hause wird bekanntgegeben, daß der Kongreß aufgefordert werden wird, am Montag eine Sitzung abzuhalten, falls Huerta nicht bis Sonntag abend 6 Uhr nachgibt.

Der Panzerkreuzer „South Dakota" hat Befehl erhalten, von der Werft von Bremerton nach San Diego zu gehen und dort weitere Instruktionen abzuwarten.

Ferner meldet ein Telegramm aus Cleveland, daß Marinesekretär Daniels, welcher hier Vorträge hält, aus Washington ein Telegramm erhalten hat, das ihn ersucht, sich zur Rückkehr nach Washington bereit zu halten. Der Staatssekretär hat erklärt, daß das Telegramm die Bemerkung enthalte, Wilson befürchte, es werde unmöglich sein, den Frieden zu wahren.

Die Sicherheit der Fremden in Tampico.

Tampico, 19. April. Wie gemeldet wird, sind gestern die Pläne für die Sicherheit der Fremden in einer Konferenz angenommen worden, die zwischen den Befehlshabern der fremden Schiffe vor Tampico und dem Rebellengeneral Caballero stattfand. Dieser versprach, das Feuer so zu richten, daß es die Gebäude der Fremden möglichst nicht berührt.

*

Mexiko und die Vereinigten Staaten vor dem Krieg.

Die Vereinigten Staaten entsenden neue Kriegsschiffe nach dem Golf von Mexiko.

Washington, 19. April. 22 Torpedobootszerstörer haben den Befehl erhalten, nach Pensacola am Golf von Mexiko zu gehen. Huerta hat zwei Botschaften übersandt, mit denen er in ausweichender Weise um Einzelheiten streitet. Staatssekretär Bryan hat **geantwortet, daß es für ihn keine Abweichung von dem gegenwärtig eingenommenen Standpunkt geben könne.**

*

Die Spannung

zwischen Mexiko und Nordamerika wird nach Montag vormittag hier eingetroffenen Meldungen immer kritischer. Huerta hat danach die Forderungen der Union glatt abgelehnt und Nordamerika weiß anscheinend nicht, was es nun tun soll. Auf jeden Fall ist sicher, daß die Nordamerikaner eine ziemliche Blamage erlitten haben. Man muß nun gespannt sein, wie sich die Lage weiter entwickelt. — Die Meldungen lauten:

Neuyork, 20. April. (Telegr.) Huerta hat die Forderungen Nordamerikas glatt abgelehnt.

Washington, 20. April. (Telegr.) Wilsons Sekretär erklärt, die Sache sei nunmehr zu einem Abschluß gelangt und fügte hinzu, Huerta habe keine Fortsetzung der Verhandlungen verlangt. Er habe es glatt abgelehnt, die Forderungen eines bedingungslosen Salutes zu erfüllen.

Aus Albanien

Obwohl man in der letzten Zeit von der Aufstandsbewegung der Epiroten im südlichen Albanien so gut wie nichts mehr gehört hat, so wäre es doch weit gefehlt, anzunehmen, daß die Aufständischen nach dem mißglückten Angriff auf Koritza ihre Pläne aufgegeben hätten. Epirus scheint vielmehr vor neuen schweren Kämpfen zu stehen. Verschiedene hervorragende Bürger von Koritza haben, wie der „Frkf. Ztg." aus Valona gemeldet wird, in Vertretung der Bevölkerung an die Kabinette der Großmächte Telegramme gerichtet, in denen sie über die Vorgänge in Koritza Bericht erstatten und behaupten, daß der Überfall mit Kenntnis, Billigung und Unterstützung der griechischen Regierung stattgefunden habe. Die griechische Regierung organisiere gegenwärtig eine noch größere Macht in der Umgebung von Biglischta. Der weitere Plan soll dahin gehen, auf Koritza zu marschieren und dort die Autonomie von Epirus zu proklamieren. Die Vertreter der Bevölkerung richten an die Großmächte die Bitte, Griechenland zur Einstellung dieser Bewegung und zur Zurückziehung seiner Truppen zu veranlassen.

Die Antwort des Dreibundes.

Die italienische „Agenzia Stefani" veröffentlicht folgende Note:

Unterstaatssekretär Borsarelli brachte am Sonnabend in Abwesenheit des Ministers des Äußern den Botschaftern Englands und Rußlands, sowie dem französischen Geschäftsträger einzeln die Zustimmung der italienischen Regierung zu dem Vorschlag der Tripleentente für die Antwort der Großmächte auf die griechische Note vom 21. Februar zur Kenntnis. Einige nicht wesentliche Abänderungen werden zu diesem Entwurf vorgeschlagen, über welche sich die Mächte des Dreibundes geeinigt haben. Eine gleichlautende Mitteilung wird in Berlin und Wien den Vertretern Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands gemacht werden.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, erwartet man in London keine Schwierigkeit hinsichtlich der von dem Dreibund vorgeschlagenen Änderungen zu den Vorschlägen des Dreiverbandes betreffend die Beantwortung der griechischen Note.

Ein albanisches Freiwilligenkorps in Bukarest.

Bukarest, 19. April. Die hiesige albanische Kolonie beschloß die Ausrüstung eines Freiwilligenkorps zur Unterstützung der Regierung von Albanien gegen die griechischen Banden. Bisher haben sich 200 Freiwillige gemeldet, die sobald als möglich nach Albanien abreisen sollen.

Politische Übersicht.

Der große Rat der Interparlamentarischen Union hielt am Sonnabend in Brüssel eine Sitzung ab. Nachdem der Präsident Lord Weardale einen Bericht über die im Haag zum Zweck der Einberufung einer dritten Friedenskonferenz unternommenen Bemühungen erstattet habe wurde der Bericht des Generalsekretärs und des Schatzmeisters genehmigt sowie die Arbeitsordnung des Bureaus für 1914 festgestellt. Die nächste Konferenz beginnt am 19. August in Stockholm. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Referate über den Luftkrieg, über die Frage der Neutralität, über Mittel und Wege, um falschen Pressenachrichten, die den Frieden stören, entgegenzutreten.

*

England dankt auch für ein Bündnis mit Rußland. Der Petersburger Korrespondent des „Temps" meldet, eine hochstehende russische Persönlichkeit habe ihm erklärt, angesichts des vor einigen Wochen von Sir Edward Grey in Paris und in Petersburg gemachten Vorschlags, in Zukunft gleich den Dreibundmächten alle internationalen diplomatischen Aktionen nur gemeinsam zu beantworten, sei man erstaunt, daß die englische Regierung sich so wenig geneigt zeige, auf den jüngst von Rußland in so konkreter und offener Weise ausgesprochenen Wunsch, daß diese Länder durch vollständigere Vereinbarungen miteinander verknüpft werden, zu antworten.

*

Österreichisch-italienische Einigkeit. In einer offiziösen Kundgebung der österreichischen Regierung heißt es: Der Gegenbesuch, den der italienische Minister des Äußern seinem österreichisch-ungarischen Kollegen in den letzten Tagen in Abbazia abstattete, hat den beiden Staatsmännern von neuem die erwünschte Gelegenheit geboten, einen längeren und eingehenderen Gedankenaustausch sowohl über die allgemeine politische Lage als auch über jene Fragen zu pflegen, welche die Beziehungen Österreich-Ungarns zu Italien besonders berühren. In den Unterredungen zwischen dem Grafen Berchtold und dem Marquis di San Giuliano ist abermals eine völlige Übereinstimmung in ihren Ansichten zutage getreten, welche stets die Interessen der beiden verbündeten Mächte gefördert und in der letzten Balkankrise zur friedlichen Lösung der aufgeworfenen Probleme beigetragen hat. In Erkenntnis der friedlichen Erfolge dieser Politik und erfüllt vom vollkommen gegenseitigen Vertrauen sind die beiden Minister entschlossen, in Übereinstimmung mit Deutschland an ihrer gegenwärtigen Richtlinie festzuhalten und gemeinsam darauf hinzuarbeiten, die Sympathien, welche die öffentliche Meinung den intimen Beziehungen der beiden Regierungen entgegenbringt, immer lebhafter zu gestalten. — Die Minister Marchese di an Giuliano und Graf Berchtold hatten Sonnabend vormittag eine mehr als zweistündige Besprechung, an der auch die Botschafter Herzog von Avarna und Merey v. Kapos-Mere sowie der Sektionschef Graf Forbach teilnahmen. Die Besprechung wurde nachmittags fortgesetzt.

Frankreich. In der Mordsache Calmette vernahm der Untersuchungsrichter Boucard am Freitag den Mitarbeiter des „Figaro", Glaser, der ausführte daß Calmette, als er die Nachbildung des von ihm veröffentlichten „Ton Jo-Briefes" herstellen ließ, alle Vorsichtsmaßregeln getroffen habe, um die intimen Stellen dieses Briefes geheim zu halten. Dies sei ein neuer Beweis dafür, daß Calmette gegen Caillaux eine ausschließlich politische Fehde geführt habe.

Rußland. Aus Anlaß des Jahrestages der Ereignisse in den Lena-Goldgruben versuchten am Freitag Arbeiter auf dem Newskij-Prospekt und an anderen Stellen der Stadt Petersburg Kundgebungen. Die Polizei unterdrückte die Versuche sogleich. In den Arbeiterviertteln herrscht Ruhe. Ausschreitungen sind nicht zu verzeichnen. — Arbeiterunruhen in Riga. Am Freitag veranstalteten Arbeiter unter Umzügen Kundgebungen. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde ein Polizeibeamter durch einen aus der Menge geworfenen Stein verwundet. In der Marienstraße feuerten die Demonstranten Schüsse ab, worauf auch die Polizei feuerte, doch wurde niemand verletzt. Fünfundzwanzig Demonstranten, darunter sechs Frauen, wurden verhaftet.

Portugal. Der portugiesische Kolonialminister wird eine Vorlage einbringen, in der die sofortige Verlängerung der Angola-Eisenbahn gefordert wird. Einie Linien sollen bis an die Grenzen verlängert werden, wo sie sich an das Bahnnetz der auswärtigen Kolonien anschließen werden.

Türkei. Das „Amtsblatt" veröffentlicht ein provisorisches Gesetz, betreffend ein dreimonatiges Budgetprovisorium. Danach wird die Regierung, vorbehaltlich der parlamentarischen Genehmigung, zu Ausgaben im Gesamtbetrage von 8 774 122 türkischen Pfund während dieses Zeitraumes ermächtigt. — Ein Irade ist unterzeichnet worden, durch das die Konzession der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140421-10/fragment/page=0002

Tabakregie um fünfzehn Jahre verlängert wird. — Nach der „Agence d'Athènes" hat sich die Lage im türkischen Thrazien trotz der amtlich gegebenen Versprechungen verschlimmert. Aus Viza wird gemeldet, daß tausend Griechen in Tyrolon mit Gewalt eingeschifft worden seien, weitere dreitausend würden am Sonnabend eingeschifft werden. Die Einwohner von Kryonert seien von den Behörden vertrieben worden. In Erwiderung auf die aus Athen stammenden Meldungen über die Auswanderung der Griechen aus Thrazien erklären der „Tanin" und andere Blätter, daß die Auswanderung durch griechische Agenten veranlaßt werde. Das ökumenische Patriarchat hat bei den Ministern des Innern und des Kultus Maßnahmen zur Eindämmung der Auswanderung verlangt. Der Minister des Innern ordnete an, daß sofort ein Zivilinspektor abreise, um die Lage an Ort und Stelle zu prüfen und jeden ottomanischen Beamten zu bestrafen, der die Auswanderung begünstige. Eine Patriarchatskommission hat sich abends nach Rodosto begeben, um eine Reise durch Thrazien zu unternehmen und die Griechen zu überreden, daß sie in ihre Heimstätten zurückkehren. — Der frühere Gouverneur von Niederländisch-Indien, Westenenk, der von der Pforte zum Generalinspektor in Anatolien ernannt worden ist, reist in der nächsten Woche nach Konstantinopel. — Der Chef des kurdischen Klosters Ghaida, Scheith Seid Ali, einer der Haupturheber der letzten Kurdenrebellion, dazu sein Sohn und zehn untergeordnete Kurdenchefs wurden, nach einer Meldung der „Frankft. Ztg.", gefangen genommen. Sie wurden auf Befehl des Generals Zhjan Pascha, dessen großes Verdienst es ist, die Rebellion mit Umsicht niedergeschlagen zu haben, nach Bitlis übergeführt. Die verhafteten Kurdenchefs werden dort vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Ihre Verurteilung zum Tode sowie die Vollstreckung des Urteils kann kaum bezweifelt werden.

Nordamerika. Der Wortlaut des zwischen Columbien und den Vereinigten Staaten unterzeichneten Vertrags wird durch die columbische Gesandtschaft in Paris veröffentlicht. In Artikel 1 spricht die Regierung der Vereinigten Staaten den Wunsch aus, allen Streitigkeiten und Weiterungen mit Columbien ein Ende zu machen, welche durch die mit der gegenwärtigen Lage in der Landenge von Panama zusammenhängenden Ereignisse hervorgerufen wurden. Die columbische Regierung nimmt diese Erklärung an, da sie vollkommen sicher sei, daß auf diese Weise jedes Hindernis für die Wiederherstellung einer vollständigen Eintracht zwischen den beiden Ländern verschwinden werde. Der Artikel 2 bestimmt, daß Columbien unentgeltlich die immerwährende und freie Durchfahrt durch den Kanal für seine Truppen, sein Material und seine Kriegsschiffe genieße. In Artikel 3 wird Columbien eine sechs Monate nach Austausch der Ratifikation des Vertrages zu bezahlende Summe von 25 Millionen Dollar bewilligt. In Artikel 4 verpflichtet sich Columbien, Panama als unabhängige Nation anzuerkennen. Die Vereinigten Staaten wieder übernehmen die Verpflichtung, die Regierung von Panama zur Entsendung eines Beamten zu veranlassen, der mit Columbien über einen Friedens- und Freundschaftsvertrag unterhandeln soll.

Deutschland.

Berlin, 20. April. Der Kaiser hielt, wie aus Korfu ein Telegramm meldet, gestern (Sonntag) vormittag in der Schloßkapelle einen Gottesdienst ab, welchem auch die Königin der Hellenen und Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg beiwohnten. Zur Mittagstafel waren unter anderen die Königin der Hellenen und Botschafter Frhr. v. Wangenheim geladen. — Die Herzogin von Braunschweig machte gestern (Sonntag) nachmittag in Begleitung des Herzogs Ernst August ihre erste Wagenausfahrt nach der Geburt des Erbprinzen. Herzogin Victoria Luise wurde überall von dem Publikum mit großem Jubel begrüßt.

— **Der Großherzog und die Großherzogin von Baden** wohnten gestern, Sonntag, mit Gefolge und Ehrendienst vormittags dem Gottesdienst in der Lukaskirche zu München bei und begaben sich dann zum Frühstück zum Kronprinzen Rupprecht. Um 1¾ Uhr traten die badischen Herrschaften die Rückreise nach Karlsruhe an. Zum Abschiede war auf dem Bahnhofe erschienen der König und die Königin, der badische und der bayerische Gesandte, der Ehrendienst, der Stadtkommandant und der Polizeipräsident. Die Verabschiedung war sehr herzlich. Abends traf das Großherzogspaar wieder in Karlsruhe ein.

— **Reichsschatzsekretär Kühn** ist am Freitag abend in München eingetroffen, wo er am Sonnabend vom König in Audienz empfangen wurde. Auch folgte er einer Einladung des bayerischen Finanzministers zum Frühstück. Am Sonnabend reiste er nach Stuttgart und Karlsruhe. Offiziös wird es so dargestellt, als ob diese Besuche nichts mit Politik zu schaffen haben und nur einer alten Gepflogenheit entsprechen. Dennoch betrachtet man sie, besonders in Süddeutschland, mit Mißtrauen. Im vorigen Jahre hatten die Besuche des Reichsschatzsekretärs bei den süddeutschen Höfen das Ergebnis der Wehrvorlage und des Wehrbeitrags. Man glaubt und fürchtet, daß auch diesmal Steuerangelegenheiten besprochen werden sollen.

— **Veränderungen in der elsaß-lothringischen Verwaltung.** Der bisherige Direktor der Verkehrssteuern für Elsaß-Lothringen, Kassel, ist zum Präsidenten der Zollverwaltung für Elsaß-Lothringen an Stelle des in den Ruhestand tretenden Leydhecker ernannt worden. Nachfolger Kassels wird Oberregierungsrat Neumann von der Direktion der Zölle und indirekten Steuern.

— **Hauptmann a. D. Kammler.** Der aus dem Prozesse gegen Amtsrichter Knittel bekannt gewordene Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Rybnik Hauptmann Kammler ist kürzlich verabschiedet worden. Der „Staatsanzeiger" gibt bekannt, daß ihm bei seinem Abschied der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden ist.

— **Die Sozialdemokratie und das Kino.** Der sozialdemokratische Zentralbildungsausschuß hat vor einigen Tagen den Funktionären der Berliner Arbeiterbewegung die neu geschaffene sozialdemokratische Lichtbilder-Zentrale vorgeführt. Der „Vorwärts" bemerkt dazu:

„Abermals ist die Arbeiterschaft auf einem Gebiete, das ihrer geistigen Entwicklung dienen kann, zur Unabhängigkeit und Selbständigkeit geführt worden. Ein Stab von Fachleuten aus parteigenössischen Kreisen sorgt dafür, daß das, was den Organisationen der Arbeiterschaft angeboten wird, wissenschaftlich und bildungsmäßig gut ist, und aus der Vereinigung des Auserlesenen in der Hand einer zentralen Körperschaft ergibt sich die Möglichkeit, in ganz anderem Umfange als bisher schnell und sicher die Bedürfnisse der Organisationen zu befriedigen."

Die „Frankfurter Zeitung "schreibt hierzu treffend: „Es ist wieder ein sogenanntes Bildungsmittel geschaffen, bei dem die Benutzer keine Gefahr laufen, etwas anderes zu erfahren, als was die sozialdemokratische Leitung für gut befindet. Die Sozialdemokratie motiviert sich weidlich über die Bestrebungen der katholischen Integralen, die Gläubigen von der Berührung mit anders geartete Gedankenkreisen fernzuhalten. Mit welchem Rechte tut sie das? Sie macht es ja gerade so."

Der Gedenktag von Düppel.

Zum 50. Gedenktage des Düppelsturmes hat der Kaiser ebenso wie an die Armee an die Marine einen Dankerlaß gerichtet. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

An die Marine!

Die Fünfzigjahrfeier der Ereignisse von 1864 läßt mich dankbar auch der Dienste gedenken, welche die kleine preußische Marine damals dem Vaterlande geleistet hat. Einer mehrfachen Übermacht gegenüberstehend, hat sie doch keine Gelegenheit versäumt, den Gegnern Abbruch zu tun. Der 17. März, der Tag von Jasmund, wird immer ein Ehrentag der preußischen Marine bleiben und damit auch der deutschen Marine, die aus ihr hervorgewachsen ist. Diese schneidige Waffentat, sowie das tapfere Verhalten des Aviso „Grille" und der Kanonenboote haben den Feind gezwungen, starke Streitkräfte für den Blockadedienst zu verwenden und so dem Zusammenwirken mit der Armee zu entziehen. Aber über diesen militärischen Erfolg hinaus haben die Männer, welche 1864 auf den Kommandobrücken und hinter den Kanonen unserer Schiffe standen, die Marine dem Herzen ihres Königs und des ganzen deutschen Volkes näher gebracht und damit den Grund gelegt, auf dem sich die starke Flotte des Deutschen Reiches aufgebaut hat.

Indem ich diesen Männern heute erneut meinen kaiserlichen Dank ausspreche für die vor 50 Jahren geleisteten treuen Dienste, blicke ich vertrauensvoll auf die jetzige Marine, welche mit größeren Mitteln Größeres leisten wird, wenn wieder einmal die Waffenentscheidung angerufen wird.

Achilleion (Korfu), den 18. April 1914.

gez. Wilhelm.

Die Feier am Düppeldenkmal.

In der Frühe des Sonnabend sammelten sich in Sonderburg die Teilnehmer zu dem Festzug nach den Schanzen. Daran nahmen teil die Schulen, Abordnungen des 3. Bataillons des Füsilierregiments „Königin", sowie der Marine, die patriotischen Vereine und städtischen Kollegien mit den zum Fest eingetroffenen Veteranen. Als der imposante Festzug bei herrlichem Wetter am Düppel-Denkmal angelangt war, hielt Gymnasialdirektor Spanuth aus Flensburg eine Ansprache, in welcher er an die glorreichen Ereignisse vor 50 Jahren erinnerte. Im besonderen forderte er die Schleswig-Holsteiner Jugend auf, das schwer errungene Gut immer zu bewahren. Nach der Ansprache erfolgte eine Bekränzung des Denkmals und der Kriegergräber. Von nah und fern waren prächtige Kranzspenden von Behörden, Korporationen und Regimentern eingetroffen, die 1864 an dem Sturm auf Düppel beteiligt gewesen sind. Am Mittag trafen mehrere hundert Veteranen aus Berlin und der Mark Brandenburg mit Extradampfer von Kiel in Sonderburg ein.

Der Magistrat von Berlin

hat in Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Erstürmung der Düppeler Schanzen, bei der vornehmlich Berliner Regimenter beteiligt waren, durch die Stadt Sonderburg bei der Gedenkfeier am Düppeldenkmal einen Kranz niederlegen lassen. Außerdem hat der Magistrat beschlossen, der hinter dem neuen Opernhaus anzulegenden Straße zwischen der Zeltenallee und der Straße In den Zelten den Namen Düppelstraße beizulegen.

Der Preußenbund

hat wieder einmal getagt. Er hat wahrscheinlich den Beweis liefern wollen, daß die Blamage, die er sich mit seiner ersten Tagung in Berlin am 18. Januar geholt hat, ihm die Unentwegtheit nicht hat rauben können. Diesmal kam er am 17. April in Halle a. S. zusammen. An Stelle des ersten Vorsitzenden Dr. Rocke leitete sein Stellvertreter, Generalmajor z. D. Rogge, die Versammlung. Man braucht sich bei dieser neuesten Kundgebung der „echten Preußen" nicht lange aufzuhalten. Der Bund ist, auch wenn die „Kreuzzeitung" seiner Tagung zwei Spalten Bericht widmet, bedeutungslos geworden.

Generalmajor z. D. Rogge sprach davon, daß man die schwarz-weiße Fahne hoch halten müsse, daß die Angriffe der Demokratie auf nichts anderes zielen als auf eine Schwächung der Machtfülle der preußischen Krone, und er erklärte pathetisch, daß „wir unserem König auf Tod und Leben verbunden seien. Das ist echte Preußenart, die wir uns nicht verkümmern lassen". — Kein Mensch hat daran gedacht, dies den „echten Preußen" zu verkümmern; aber eine solche Redesfloskel macht sich recht gut und ist jedenfalls schöner als die Stilart, die derselbe Generalmajor Rogge auf der Berliner Tagung im Januar anwendete. Dort sprach er von Gesang-, Schützen- und Kegelvereinen, mit denen man das Deutsche Reich gründen wollte. Er sprach davon, daß der deutsche Phäake wie der Jude von rechts nach links lese. Er sprach sogar davon, daß durch die sogenannte Liebe eines sogenannten freien Volkes Kronen nicht gestützt werden können. Die Angriffe der bösen „Demokraten" scheinen wohl doch etwas erzieherisch gewirkt zu haben.

Als zweiter Redner trat ein Schriftsteller aus Naumburg auf, der von korrumpierendem jüdischen Reichtum sprach und die echte Preußenart, dem König auf Tod und Leben verbunden zu sein, dadurch dokumentierte, daß er gegen eine preußische Wahlreform wetterte, die vom König versprochen worden ist. Als dritter Redner trat abermals ein echter Preuße, ein Fabrikbesitzer aus Dresden, der Hauptstadt des Königreichs Sachsen auf.

Luftschiffahrt.

Neuer Unfall des Militärluftschiffes Z. 5.

Das Militärluftschiff Z. 5 scheint seit einigen Tagen vom Pech verfolgt zu sein. Nachdem es erst vor wenigen Tagen eine Beschädigung erlitten hatte, wurde es am Sonnabend wiederum von einem Unfall heimgesucht. Mittags sollte von Johannisthal aus ein größerer Überlandflug angetreten werden. Der Ostwind, der 4 bis 6 Sekundenmeter Stärke besaß, stand quer zur Halle. In dem Augenblick, als Z. 5 die Halle ganz verlassen hatte, wurde das Heck des Schiffes gegen einen Torflügel gedrückt und die Hülle mehrere Meter aufgerissen. Da unter diesen Umständen ein Aufstieg unmöglich war, wurde der Luftkreuzer wieder in die Halle zurückgebracht. Man hofft, Z. 5 bis zum Sonntag wieder ausbessern zu können. — Die Ursache zu dem Unfall liegt danach wieder an der Beschaffenheit unserer Ballonhallen. Die Forderung, bewegliche, nach der Windrichtung einstellbare Hallen zu erbauen, die so oft erhoben worden ist, erscheint uns wirklich eine recht dringende geworden zu sein, deren Erfüllung man nicht allzu lange hinausschieben sollte.

Französische Luftschiffe und Fliegerlandungen in Deutschland.

Wie nachträglich bekannt wird, landete am ersten Osterfeiertag in einem abgelegenen Teile des Taunus ein französischer Freiballon unter auffallenden Umständen. Die beiden Insassen hatten vor der Landung verschiedene Utensilien, darunter französische Generalstabskarten, aus dem Ballon geworfen, dann den Bauern einen Betrag für Rücksendung des Ballons nach Paris übergeben und sich ohne weiteren Aufenthalt entfernt. Der Ballon mit Inhalt sei vom Gouvernement Mainz beschlagnahmt worden. — Übrigens hat, wie französische Blätter mitteilen, das Kriegsministerium über die Landung des französischen Militärfliegers, Hauptmanns Fort, bei Reconville bisher nur ein Telegramm erhalten, in dem der Name des Fliegers nicht enthalten war. Das Kriegsministerium hat sofort einen ausführlichen Bericht verlangt. Man sei der Ansicht — die auch von uns durchaus geteilt wird — daß der Offizier vor seinem Rückfluge die Ankunft der deutschen Behörden hätte abwarten müssen.

Stettin wird Flugstützpunkt.

Stettin, 19. April. Der Kriegsminister hat die Errichtung eines Flugstützpunktes auf dem Kreckower Exerzierplatz genehmigt und u. a. militärische Bewachung zugesagt. Eine entsprechende Vorlage wird der nächsten Stadtverordnetenversammlung durch den Magistrat unterbreitet werden.

Schweres Fliegerunglück auf dem Flugfelde von Buc.

Am Sonntag nachmittag 4 Uhr ereignete sich auf dem Flugfelde von Buc (Frankreich) ein Unglücksfall, bei dem zwei Flieger getötet und zwei schwer verletzt wurden. Die Flieger Deroye, Defille, Cuenet und Buidot bewarben sich mit ihren Eindeckern um den Schnelligkeitspreis, als plötzlich die Flugzeuge von Deroye und Buidot, die je einen Fluggast an Bord hatten, zusammenstießen und unter furchtbarem Krachen zu Boden stürzten. Das Benzinreservoir des Eindeckers Deroyes explodierte und stand im Nu in Flammen. Deroye und sein Fluggast d'Albein konnten nur als Leichen geborgen werden. Buidot und sein Fluggast Pelado erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Das Schaufliegen wurde sofort abgebrochen.

Vermischtes.

* **Zum Bootsunglück auf der Spree bei Köpenick.** Wie aus Köpenick gemeldet wird, ist nunmehr auch die letzte Leiche der bei dem Bootsunglück Umgekommenen, nämlich die des Fräulein Heidebrecher, aus dem Wasser geborgen worden.

* **Bei einer Gasexplosion getötet.** Aus Berlin wird gemeldet: In der Nacht zum Sonnabend gegen 2 Uhr ereignete sich in dem Hause Niederschönhausen, Treskowstraße 1, in dem Augenblick, als die Frau des Zahnarztes Hoffmann mit einem brennenden Lichte die Küche betrat, eine Gasexplosion, durch die die Frau getötet wurde.

* **Für drei Millionen Francs Wertpapiere unterschlagen.** In Brüssel verhaftete die Staatsanwaltschaft am Freitag abend zwei Börsenmakler, die für etwa drei Millionen Francs Wertpapiere, die ihnen anvertraut worden waren, unterschlagen haben. Es soll sich um zwei Personen handeln, die bis jetzt eine sehr geachtete Stellung eingenommen haben. Einer soll sogar Präsident einer Vereinigung der Börsenmakler gewesen sein, die dem Schutze der Interessen der Makler diente. Die beiden Börsenmakler verwalteten das Vermögen von drei adligen Familien, und zwar seit etwa 30 Jahren. Sie hatten sämtliche Staatspapiere im Besitz, regelten deren Verkauf usw. und machten überhaupt alle Finanzoperationen für die Familien. — Eine später aus Brüssel eingegangene Drahtmeldung besagt: Die wegen Depotunterschlagung verhafteten beiden Börsenmakler heißen August Collet und Viktor de Coen. Die unterschlagenen Summen sollen drei Millionen Francs übersteigen. Die Geschädigten gehören zumeist dem belgischen Hochadel an.

* **Eine Zigeunerschlacht in Frankfurt a. M.** Ein Wirtshausstreit, der am Sonnabend morgen zwischen Zigeunern und Arbeitern in einer Wirtschaft der Frankfurter Altstadt entstand, führte auf der Straße zu einem förmlichen Gefecht, bei dem die Zigeuner ihre Gegner mit Dolchen und Schlagringen bearbeiteten. Ein 23jähriger Arbeiter wurde durch zwei Stiche in den Kopf getötet. Ein anderer mit vielen Stichen im Körper wurde bewußtlos in einer Blutlache gefunden. Ein dritter, der nach den Blutspuren ebenfalls schwer verletzt sein muß, konnte flüchten. Als die Polizei erschien, zogen die Zigeuner sich in ein Haus zurück, das von den Beamten umstellt wurde. Als die Schutzleute mit Verstärkung in das Haus drangen, konnten drei der Zigeuner verhaftet werden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Reklameteil

NIVEA

Creme und Seife

erhalten bei regelmäßigem Gebrauch die Haut schön, gesund u. jugendfrisch.

Nivea-Seife 1 St. 50 Pf., 3 St. 1.40 M.
Nivea-Creme zu 10, 20, 40, 75 Pf. u. 1 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140421-10/fragment/page=0003

Tivoli-Theater Merseburg. — Sommer 1914.

Direktion: **Max Ebhardt.**

Aufbewahren! Ausschneiden!

Am Pfingstsonntag, den 31. Mai 1914

wird die zweite unter meiner Leitung stehende Spielzeit eröffnet und beehre ich mich ergebenst die Abonnementsbedingungen und Preise der Plätze bekanntzugeben. An alle Freunde des Theaters richte ich die herzliche Bitte, mich durch reges Interesse und eifrige Anteilnahme in dem Bestreben, den künstlerischen Ruf des Tivoli-Theaters zu heben, gütigst unterstützen zu wollen.

I. Abonnements.

a) **Saisonkarten** für sämtliche Vorstellungen (80) ohne Aufschläge gültig (Platz reserviert) Sperrsitz 72 M., 1. Platz 52 M.
b) **Dutzendkarten** für jede Vorstellung gültig (bei Operetten 0,40 und 0,30 Aufschlag) Sperrsitz 12 M., 1. Platz 8,40 M.

Verkauf der Abonnements findet ab 24. April bis inkl 24. Mai bei Herrn Kaufmann Frahnert statt und ab 5. Mai ständig im Theaterbureau (9—12 und 4—7) Eingang Theater-Garten.

II. Preise der Plätze.

Operettenpreise: Vorverkauf (Kaufmann Frahnert) Sperrsitz 1,50, 1. Platz 1,00, 2. Platz 0,60.
Abendkasse (1/2 Stunde vor Beginn) „ 1,75, „ 1,25, „ 0,80, 3. Platz 0,40.

Schauspielpreise: Vorverkauf (Kaufmann Frahnert) Sperrsitz 1,25, 1. Platz 0,80, 2. Platz 0,45.
Abendkasse (1/2 Stunde vor Beginn) „ 1,50, „ 1,00, „ 0,60, 3 Platz 0,30.

Reservierte und bestellte Billets müssen bis spätestens **mittags 12 Uhr** des betreffenden Spieltages abgeholt sein, da sonst anderweitig darüber verfügt wird. Schluß des Vorverkaufs **abends 1/2 7 Uhr. Auswärtige Besucher** erhalten auf Bestellung **bei Kaufmann Frahnert** Abonnements per Nachnahme auf Kosten der Direktion zugesandt. Bei Billetbestellungen genügt Postkarte. Diese Billets werden an der Kasse ausgegeben. Schriftliche Bestellungen verpflichten zum Kauf.

Mit vorzüglicher Hochachtung **Max Ebhardt.**

Schlüterbrot

genau nach Vorschrift angefertigt, täglich frisch zu haben bei

Otto Zinzly, Bäckermeister, Oelgrube 41

und in den bekannten Verkaufsstellen.

Grahambrot, Roggen- u. Weizenbrot für Zuckerkranke.

Zum Jahrmarkt empfehle **Pumpernickel und Windbeutel**

D. O.

Kumann's weltberühmte Näh-Maschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur modernen Kunststickerei.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.

Wringmaschinen mit prima Gummiwalzen.

Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt.

Leder-Handlung

Gebrüder Becker.

Gegr. 1861. **Breite Strasse 4.** Tel. 423

Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt

Schäftelager.

Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Extra-Angebot für

Damenstrohhüte

Echte Panamas direkt vom Importeur von 11 M. an.
— Palm-Bast-Holz-Panamaformen von M. 3.— an. —

Kinderstrohhüte - Südwester

reizende Neuheiten

empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

J. G. Knauth & Sohn.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Ritter

Flügel

sind das Entzücken jedes Künstlers

Unübertroffen in Ton und Preiswürdigkeit

Filiale in Merseburg: Obere Burgstrasse. Vertreter: Rud. Meckert.

Fahrad-Zubehör

Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Satteldecken, Luftpumpen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Herm. Baar sen., Markt 3

Elektrische Anlagen

jeder Art und Grösse

P. Rudolph, Clobigkauer Str. 4.

Langjähriger Betriebs-Monteur im hiesigen Elektrizitäts-Werk.

Rucksäcke

Prima Material, beste Verarbeitung,

Feldflaschen,

auch vorschriftsmäßig für Infanterie,

Wanderkocher,

sowie sämtl. Touristen-Artikel in größt. Auswahl

Wilhelm Köhler,

Gotthardtstrasse 5.

Würmol!

das viel geforderte Wurmmittel. **Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet!** à Beutel 30 Pfg

Bei: Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie.

Alte Grube Lützkendorf

gibt alle Sorten **Briketts** zum **Sommerpreise** ab.

Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Abteilung Damenputz

: Große Neueingänge : letzter Nachmusterungen in

Damen- und Kinderhüten.

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Große moderne Form chic m. Bändern u. Blumengarn.	4.00	4.50	5.00	5.50	2c.
Trotteur-Formen kleine vornehme Art	1.75	2.00	2.40	3.00	2c.
Sport- u. Reisehüte kleidsame, chice Formen	2.00	2.50	2.75	3.25	2c.

Echte Panamahüte und Florentiner

in reichster Auswahl.

Neue Kinderhüte reizend garniert . . . . . von 1.50 an

Neueingang modernster Bänder, Federn, Blumen 2c.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

An Modistinnen und Wiederverarbeiterinnen für Formen und Putzzutaten höchste Rabattgewährung.

Hierzu zwei Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140421-10/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 92. Dienstag den 21. April 1914.

Erste Beilage.

Etwas vom „Sammeln".

Unter dieser Überschrift schreibt die nat.-lib. Wochenschrift „Der Panther", an der die bekanntesten nat.-lib. Parlamentarier mitarbeiten:

Man will im lieben Vaterlande wieder einmal „sammeln", man will die „wahren Patrioten" sammeln, so da jetzt einsam und verlassen, wie verirrte Schäflein in der Wüste umherstreichen, umwogt vom Geheul und wüstem Tun wilder „Demokraten" und „Jungliberalen". Am eifrigsten huldigt man diesem Tun in der preußischen Landtagsstube. Interessant war dabei die Wärme und idealistische Versonnenheit der nationalliberalen Redner. Man merkte, es war ihnen Herzenssache, die Gemeinsamkeit mit den Konservativen zu finden. Man fühlte auch, wie tief der Schmerz im Busen brannte, ob des erschrecklichen Zwistes mit denen von Heydebrand. Ganze Aufrichtigkeit atmete jede Rede. Wie stach es doch ab von der gelassenen Ruhe der Konservativen, der ganzen und der halben. Kalt und berechnend, wie yankeeschlaue Geschäftsleute faßten die das Geschäft an, von Gefühlsseligkeit keine Spur, alles war kühle Verstandsmäßigkeit. Die Gedanken waren dem Heydebrand, Röside, Hahn, Zedlitz Kardorff usw. deutlich auf die Stirn geschrieben. Man las dort:

„Guter Gedanke das, das Sammeln. Nur müßt ihr dabei tun, was wir wollen. Das ist unsere „mittlere Linie". Wahlreform in Preußen, gar gründliche? Verrückter Gedanke, unsere Vormacht in Preußen zu gefährden. Nun ja, ein ganz klein bißchen kann's geändert, „reformiert" werden. Jedenfalls muß unsere Stellung im Landhause so bleiben wie sie ist. Gleichberechtigung der Liberalen in Verwaltung und Gesetzgebung? Liberale wollen wohl auch Landräte und Regierungspräsidenten werden, vielleicht gar liberaler Bauernsohn oder Handwerkersohn mal Oberpräsident. Tolle Idee! Wo bleiben da die jüngeren Söhne unserer Familien? Nun gar innere Kolonisation, Aufteilung der alten Großgüter im Osten in Bauerngüter. Ganz recht, was „Konservative Korrespondenz" vor ein paar Jahren den „Demokraten" im Ostmarkenverein sagte, die Bauernkolonisation im Osten fordern. „Niemals wird die konservative Partei zugeben, daß der deutsche Großgrundbesitz im Osten zugunsten der Bauern verkleinert wird, denn das würde die Vormacht der Konservativen zerstören". So ungefähr meinte die „Konservative Korrespondenz".

Während man so rechts seine Gedanken hegt, sie aber klüglich für sich behält, amüsiert sich ganz Deutschland über das „Sammeln" und summt das Lied von den zwei Königskindern. Wir hoffen, Deutschland summt es noch lange. Man schaue nach Schleswig-Holstein, nach Hamburg, nach Oldenburg, hier sammelte man bereits bei den letzten Reichstagswahlen. Und das Resultat? Eine vernichtende Niederlage unserer Partei, trotz der ungeheuren Geldopfer, die man brachte.

In Hannover dagegen die Erringung einer guten Position. Weil man richtige liberale Politik trieb, die sich nicht scheut, rücksichtslos nach rechts zu schlagen und alles verachtet, was nach einem Paktieren mit den Bündlern aussieht, wenn es auf Kosten guter liberaler Forderungen geschehen soll. Es gab auch in Hannover eine Zeit, in der man, unter dem Eindruck des Bülow-Blockes, etwas zu erlahmen schien in dem Kampfe gegen rechts. Da bildete sich deswegen eine linksliberale Organisation, alte nationalliberale Führer gingen offen dazu über, andere waren auf dem Sprunge, es zu tun. Mit Freude begrüßte man das Wiedererwachen des liberalen Geistes, die Wiederherstellung der alten Front gegen rechts. Der gute Eindruck verstärkte sich, als die hannoversche Partei mit Kraft gegen das bekannte Wahlgesetzkompromiß von 1910 auftrat, von dem man befürchtete, daß es Anklang bei der Landtagsfraktion finden könnte. Sollten solche Entwickelungen nicht zur Lehre dienen?

Deutschland.

— **Der Wiedereinzug der Zaberner Garnison.** Während beim Auszuge der 99er vor wenigen Monaten der Regen in Bindfäden herunterrieselte und nur kleine Scharen dem wenig erfreulichen Auszug zugesehen hatten, glich der Einzug am Sonnabend bei prächtigem Sonnenschein einem Triumphzug. Laute Jubelrufe der großen Menschenmenge, die den Bahnhof besetzt hielt, schallten den herausteigenden Soldaten entgegen. Auf dem Platz vor dem Bahnhof formierte sich das Bataillon und mit klingendem Spiele, der Regimentskommandeur Gündell an der Spitze, marschierte das Bataillon der Stadt zu. Die Straßen, die das Bataillon auf dem Wege vom Bahnhof zur Kaserne passieren mußte, waren schwarz von Menschen. Bauern aus den umliegenden Dörfern und viele Fremde aus Straßburg und Metz waren herübergekommen. Die Geschäftsleute, die den Wiedereinzug des Regiments besonders lebhaft begrüßen, hatten ihre Läden festlich geschmückt. Irgendwelche Demonstrationen oder Auftritte unangenehmer Natur ereigneten sich nicht. Zwar hatte die Kreisdirektion von vornherein die Polizei vorsichtshalber verstärkt, aber die Maßregeln erwiesen sich als vollkommen überflüssig. Eine Stunde später zog das zweite Bataillon ein. Die Freude in der gesamten Zaberner Bevölkerung über den Einzug der 99er war besonders groß, weil viele Unteroffiziere in Zabern Familien hineingeheiratet haben und viele Bürgersöhne in dem Regiment dienen.

— **Der oberbayerische Bauernbund** hat auf seiner Kreisversammlung dem Zentrum abermals eine Absage erteilt. Landtagsabg. Lutz erklärte: Die Bauernbündler wollten von einem Frieden mit dem Zentrum nichts wissen; das Bestreben des Bauernbundes sei, die bayerischen Bauern aus der alten bauernfeindlichen Tyrannei zu befreien. Die Mißwirtschaft, die heute in Bayern herrsche, habe man dem Zentrum als Mehrheitspartei zu verdanken. Die vielen hohen Beamten müßten das Land noch auffressen; man habe seinerzeit 27 Millionen für Aufbesserung der Beamten bewilligt, ohne gleichzeitig ihre Zahl zu vermindern. Die Bauernbündler seien königstreu und wollen dem Volke die Religion erhalten wissen, würden aber ebenso energisch die Rechte des Volkes verteidigen. Auch wandte sich Lutz gegen die Beamtenkandidaturen, die im Zentrum immer üppiger gedeihen. Die Versammlung zollte dem Redner stürmischen Beifall. Reichstagsabg. Bauer-Pfarrkirchen behandelte Reichstagsfragen. Das Zentrum zahle in Bayern den Bauernbund immer zum „Rotblock", obwohl dasselbe Zentrum im Reichstag zehnmal mit den Sozialdemokraten stimme, bis die Bauernbündler einmal mit den Sozialdemokraten stimmten. Abg. Eisenberger rechnete mit dem Zentrum ebenfalls ab, was ihm ebenso starken Beifall eintrug.

— **Verwilderung des politischen Kampfes.** Nach den antisemitischen Drohgrafiaden des Generalsekretärs Kunze auf dem konservativen Parteitag in Nürnberg hatte, wie wir mitgeteilt haben, der Vorsitzende, Freiherr Ebner v. Eschenbach im Zusammenhang mit liberaler Unterstützung der Sozialdemokratie gesagt, die liberalen Führer wüßten nicht mehr, was persönliche Ehre ist. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" bemerken hierzu: „Im vorliegenden Falle fehlt jede Entschuldigung; es ist bedauerlich, daß ein Mann, den Name und Stand vor einer solchen Entgleisung schützen sollten, sich nicht schämt, zu einer derartigen Verwilderung des politischen Kampfes beizutragen. Die liberale Parteileitung wird zu der Sache ebenso wie zu anderen bei der gleichen Gelegenheit gefallenen Äußerungen des Frhrn. Ebner v. Eschenbach Stellung nehmen."

— **Die Tauglichkeit der Ausgehobenen.** Im letzten Berichtsjahre wurden von je 100 endgültig Abgefertigten 55,5 für tauglich, 14,3 Prozent künftig tauglich, 24 Prozent minder tauglich, 6 Prozent untauglich befunden. 0,2 Proz. waren unwürdig. Die Gesamtzahl der in den Listen geführten Leute hat, entsprechend der Bevölkerungszunahme, ständig zugenommen. Sie betrug im Jahre 1903 1 072 819 und ist bis auf 1 289 868 gestiegen. Das bedeutet eine Zunahme von durchschnittlich 21 704 Köpfen auf das Jahr. Dabei ist die Zahl der Unwürdigen und Untauglichen zurückgegangen: erstere von 1167 auf 918, letztere von 41 828 auf 34 211. Die Gesamtzahl der Ausgehobenen und freiwillig Eingetretenen ist von 267 391 auf 307 912 gestiegen. Der Prozentsatz der Tauglichen hat abgenommen; er betrug im Jahre 1903 noch 57,1, jetzt nur noch 55,5! Zugenommen haben die minder Tauglichen: von 19,5 auf 24,0 Prozent

— **Ein neuer Typ von Schichau-Torpedobooten.** Von der Schichau-Werft in Elbing sind für dieses Jahr sechs

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie haben jedenfalls schon gewählt," wagte sie etwas schüchtern auf den Strauch zu schlagen.

„I, wer sollte mich wohl nehmen, Fräuleinchen," erwiderte er. „Im Gegenteil, ich bin ohne jede Damenbekanntschaft."

Lisbeth wurde ganz verwirrt; blitzschnell sah sie vor ihrem Geiste ein nettes, behagliches Heim, worin sie an der Seite dieses herrlichen Menschen schalten und walten konnte.

„Sie suchen also jetzt ein Kellerlokal?" lenkte sie das Gespräch ab.

„Leider bin ich noch nicht so weit; ein Jährchen mindestens muß ich noch ins Joch. Aber dann —!"

„Aber Sie werden doch hier in der Nähe zu bleiben suchen?"

„Schwerlich, hier ist augenblicklich gar nichts frei."

„Schade, schade!" sagte sie mit aufrichtigem Bedauern. „Sie scheinen ein guter Kamerad, mir wäre es lieb gewesen, wenn wir zusammen hätten dienen können. Lieber jedenfalls als mit jenem groben Patron, der da gerade kommt." Und sie wies nach rechts, von wo der Diener Josef herbeikam, der allerdings keinen so noblen Eindruck machte wie Franz Lankwitz.

Übrigens kann der sich nur in acht nehmen," fügte sie leiser hinzu, „die Baronin hat ihn längst auf dem Strich, und wenn er sich noch das geringste zu schulden kommen läßt, so ist es mit ihm Matthäi am letzten."

Sie nahm schnell von ihm Abschied, um nicht von dem Nahekommenden gesehen zu werden. Franz Lankwitz aber blieb ruhig stehen und faßte Josef scharf ins Auge, als wollte er sich seine Physiognomie ganz besonders einprägen.

Am nächsten Tage trafen sie sich wieder; diesmal erkundigte sich Franz ziemlich eingehend nach Josefs Verhältnissen, wo er vorher gedient habe, und weshalb ihm die Baronin nicht gewogen sei. Josef trank und wurde in einem gewissen Stadium absolut unzuverlässig. Dies hatte sich schon bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt, so daß ihn die Baronin schon öfters hatte wollen ziehen lassen, und nur die Besorgnis, noch etwas Schlechteres zu bekommen, hatte sie bisher davon zurückgehalten.

Ein paar Tage nach Lisbeths letzter Unterredung mit „ihrem Franz", wie sie ihn bereits heimlich nannte, war Josef ausgeschickt worden, um neue Phenacetinpulver in der Apotheke machen zu lassen, die seine Herrin ihrer häufigen Migräne halber gebrauchte. An der Ecke begegnete er einem einfach gekleideten Arbeiter, der bei seinem Anblick stehen blieb und hocherfreut ausrief:

„Ja, Josef, bist das denn wirklich?"

Der Angeredete blieb nun gleichfalls stehen und faßte den andern ins Auge. Aber er schien mit seiner Prüfung nicht zufrieden zu sein, denn er versetzte:

„Habe nicht das Vergnügen —!"

Damit ließ sich aber der Arbeiter nicht abspeisen.

„Na, Josef, kennst du mir denn nicht mehr? Wir haben doch bei Schmidts schrägüber von deiner früheren Herrschaft, gar manchen gehoben! Ich bin ja der Wilhelm Lüdicke, erinnere dir man!"

Jetzt ging dem Josef ein Licht auf. In der Tat, bei Schmidts in der Destillation hatte er häufig verkehrt, und mit Wilhelm hatte er manchen Nordhäuser zusammen getrunken.

„Also du bists, Wilhelm" sagte er, „du hast dich etwas verändert, seitdem wir uns das letztemal gesehen haben."

„Ja, das ist schon lange her, du aber auch, Josef, du bist entschieden schneidiger und hübscher geworden. Na, Kamerad, unser Wiedersehen müssen wir selbstmurmelnd begießen."

Josef war durch die Worte seines ehemaligen Trinkkumpans riesig geschmeichelt, sagte aber dennoch:

„Andermal, Wilhelm, augenblicklich muß ich rasch etwas für meine Alte besorgen; wenn ich sie zappeln lasse, dann reißt sie mir den Kopf ab."

„Na, einen können wir uns schon genehmigen, Josef, so lange kann sie schon warten. Ich weiß in der Nähe eine famose Kneipe, da wollen wir unsere nächste Zusammenkunft verabreden."

Josef weigerte sich noch, aber es war wohl mehr Schein, denn tatsächlich ließ er sich bereden, und da Wilhelm seine Spendierhosen anhatte und darauf bestand, alles zu bezahlen, so war er bald in seinem richtigen Fahrwasser.

In Handumdrehen war sein Auftrag vergessen, aus einem Glas Bier wurden bald mehrere, aus dem einen Schnaps eine ganze Anzahl; Wilhelm traktierte seinen Freund, bis er sich einen mächtigen Rausch angetrunken hatte.

Vergeblich wartete die Baronin auf ihr Linderungsmittel; Josef kam nicht, und als sich die Nacht herniedersenkte, war er immer noch nicht zurück.

Und am andern Morgen war er noch immer nicht da; endlich, die Baronin glaubte schon, es sei ihm etwas zugestoßen, und wollte gerade auf die Polizei schicken — da kam er die Straße heraufgewankt, zum Entsetzen sämtlicher Insassen der Villa. Baron Hans war bereits in die Fabrik gefahren, aber die Baronin befahl den Josef sofort in ihr Zimmer. Doch als sie ihm Vorhaltungen machte und zu wissen verlangte, wo er sich die ganze Nacht herumgetrieben, da gab er noch patzige Antworten, und das Ende vom Liede war, daß er Knall und Fall entlassen wurde.

Binnen einer Stunde war die Stelle Josefs frei.

Am Nachmittag um die bestimmte Zeit aber stand schon Fräulein Lisbeth an der Gartentüre und schaute mit fieberhafter Spannung nach der Richtung, von der Franz Lankwitz kommen mußte. Und als er am Eingang der Straße sichtbar wurde, da konnte sie sich nicht mehr halten, sondern rannte dem hübschen Kerl ein ganzes Stück entgegen und sprudelte vor Vergnügen ihre willkommene Neuigkeit hervor: daß der Josef aus dem Hause geworfen und daher seine Stelle frei ist, und daß er sich beeilen müsse, um allen anderen zuvorzukommen.

„Sie haben doch gute Zeugnisse?" fragte sie am Schluß.

„Vorzügliche, von den angesehensten Herrschaften!" erwiderte er leicht lächelnd.

„Dann melden Sie sich gleich morgen früh bei der Baronin, ich weiß bestimmt, daß Sie die Stelle erhalten!" setzte sie mit einem wohlgefälligen Blick auf seine schmucke Figur hinzu. „Sagen Sie nur, Sie hätten es in der Nachbarschaft gehört, daß bei uns etwas frei sei, aber erwähnen Sie mich nicht!"

„Gern, gern, liebes Fräulein!" versetzte er, sie verheißungsvoll anschauend. „Also auf morgen!"

Am nächsten Tage wurde der Diener Franz zur Baronin geführt, die nach der Besichtigung der Zeugnisse froh war, so schnell einen guten Ersatz zu finden.

Damit war denn Franz bei seinem vorläufigen Ziel angelangt.

An demselben Tage aber überbrachte der Geldbote dem früheren Diener Josef, der sich augenblicklich bei einem Gesindevermieter einquartiert hatte, eine Geldanweisung, lautend auf 50 Mark, Absender unbekannt. Josef weiß bis heutigen Tages nicht, wer ihm dies reiche Geschenk gespendet hat.

Und zu derselben Zeit verreiste auch der Inhaber des Detektivbüros „Weiler" auf einige Wochen in Geschäftsangelegenheiten und ließ einen Angestellten, dem er das meiste Vertrauen schenkte, als seinen Vertreter zurück.

15. Kapitel.

Jetzt war Leutnant Edgar endlich mit Hilfe seines Burschen fix und fertig geworden. Während er sich die schneeweißen Handschuhe zuknöpfte, stand er vor dem Spiegel und betrachtete sein Konterfei mit geradezu verliebten Blicken. Donnerwetter, er war doch ein hübscher, patenter Kerl, und man konnte es den Damen nicht übel nehmen, wenn sie sich in ihn bis über die Ohren verliebten! Und heute erst gar, wo er in vollster Gala erschien! Der prachtvolle beschnürte Attila, die engen mit Schoitasch besetzten Beinkleider, woran sich glänzende Wadenstiefel schlossen, dazu die Säbeltasche mit dem klirrenden Degen — fürwahr, er konnte sich schon sehen lassen. Und als er nun gar, als Krönung des Gebäudes, die Pelzmütze mit dem Kolpak auf den frisierten Kopf setzte, da kam er sich ganz unwiderstehlich vor. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140421-10/fragment/page=0005

weitere Hochseetorpedoboote zur Ablieferung an die Marineverwaltung bestimmt worden, von denen die ersten bereits zu Wasser gelassen worden sind. Die neuen Fahrzeuge werden sich, der „Danziger Ztg." zufolge, in den Hauptabmessungen den englischen „Torpedobootszerstörern" erheblich nähern. Für die neue Serie ist die Bezeichnung „S 31" bis „S 36" bestimmt worden; ihre erste Frontdienstverwendung bei der Inspektion des Torpedowesens wird bei der ersten Torpeddodivision und im Bereich der Ostseestation stattfinden. Die Herstellungskosten jedes Bootes einschließlich der artilleristischen und Torpedoarmierung ist auf über 2 Millionen Mark veranschlagt worden.

Provinz und Umgegend.

† **Halle,** 20. April. Die hiesige Polizeiverwaltung erließ an Gastwirte und Geschäftsleute eine Warnung, den mit dem Zirkus Sarrasani hier eintreffenden Sioux-Indianern Alkohol zu verkaufen, da diese nach dem Genusse von Alkohol sehr erregbar seien.

† **Eilenburg,** 20. April. Die hiesige Hausgewerbliche Fortbildungsschule wurde mit 15 Teilnehmerinnen im Pflichtkursus, 10 Teilnehmerinnen im freiwilligen Kursus und 12 Teilnehmerinnen im Halbjahrskursus durch den zweiten Bürgermeister Fricke eröffnet. Leiter der neuen Schule ist der Rektor Grigel hier.

† **Delitzsch,** 20. April. Das gegen den ersten Bürgermeister Rampoldt durch die Stadtverordnetenversammlung beantragte Disziplinarverfahren wegen der durch den Rendanten Rudloff bei der Stadthauptkasse begangenen großen Unterschlagungen ist seitens der Regierung abgelehnt worden.

† **Magdeburg,** 20. April. Die Stadtverordneten stimmten in ihrer letzten Sitzung zunächst der Errichtung einer Blindenanstalt aus der Käselitzschen Blindenstiftung zu, deren Vermögen jetzt auf rund 420 000 Mark angewachsen ist. Das Blindenheim wird im Anschluß an das städtische Siechenhospital errichtet werden und etwa 40 Blinde aufnehmen. Gleichzeitig wurde die Erweiterung des Siechenhauses auf etwa 140 Betten gegenüber 100 bisher beschlossen. Ferner wurde beschlossen, von dem für Förderung der Jugendpflege bereitgestellten 140 000 Mark die Summe von 50 000 Mark für den Bau eines Jugendheims abzuzweigen und den Bauplatz unentgeltlich herzugeben. In diesem Falle haben sich vier Magdeburger Firmen bereit erklärt, zum Bau eines Jugendheims 110 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Es soll in einfachen Bauformen errichtet werden, aber derart, daß sich eine einheitliche Gruppenanordnung zusammen mit den vorhandenen Baulichkeiten der Jahnturnhalle ergibt. Zur Erweiterung des städtischen Strandbades wurden 50 000 Mark bewilligt. Schließlich sagte der Magistrat zu, in Anbetracht der Notlage auf dem Gebiete des Wohnungswesens eine Vorlage zu unterbreiten, durch welche Geldmittel ausgeworfen werden zur Förderung des Kleinwohnungsbaues.

† **Roda** (S.-A.), 19. April. Der König von Sachsen ist am Sonnabend, nachdem er sich gestern von Schloß Fröhlichenwiederkunft aus zum Besuche des Kammerherrn von der Gabelentz-Linsingen nach Münchenbernsdorf begeben hatte, wo er von 3 bis 6 Uhr weilte, nach Dresden zurückgekehrt. Der Herzog von Sachsen-Altenburg kehrte gestern nachmittag im Automobil in das Altenburger Residenzschloß zurück.

† **Sonneberg,** 19. April. Donnerstag nacht wurde die 17jährige Martha Bräutigam von hier von dem 19jährigen Gasanstaltsarbeiter Berthold Wirsching aus Biberschlag durch einen Stich in die Herzgegend schwer verletzt, während er sich selbst zwei Stiche mit seinem Dolchmesser in die Kehlkopfgegend und die linke Brustseite beibrachte. Als Motiv zur Tat kommt Eifersucht in Frage. Direkte Lebensgefahr besteht bei dem jungen Mädchen zurzeit nicht. Würsching wurde am nächsten Morgen verhaftet.

† **Jena,** 20. April. Die Verhandlungen, die seit einigen Monaten zwischen der Ärzteschaft und der Betriebskrankenkasse der Firma Karl Zeiß gepflogen wurden und bereits zu einer vorläufigen Einigung geführt hatten, sind nun doch noch gescheitert. Eine in der Presse veröffentlichte, von 19 Ärzten unterzeichnete Erklärung besagt: „Die Ärzte Jenas behandeln von heute an die Mitglieder nebst Angehörigen der Betriebskrankenkasse Karl Zeiß nur als Privatpatienten gegen sofortige Bezahlung der ortsüblichen Sätze der Privatpraxis. Die Kassenmitglieder werden gebeten, diese vom Vorstand den Ärzten aufgenötigte Maßnahme zur Kenntnis zu nehmen." Aus einer weiteren Erklärung der Ärzte geht hervor, daß es sich bei dem Streik um die Honorarfrage handelt. Da die „Betriebskrankenkasse Karl Zeiß" etwa 5000 Mitglieder zählt, von denen die meisten verheiratet sind, so wird ein erheblicher Teil der Jenaer Bevölkerung von dem Streik betroffen.

† **Jena,** 18. April. Pfarrer a. D. Wilhelm Ackermann hat unter dem Namen Brösel-Ackermannsche Stiftung eine Stiftung in Jena errichtet und sie mit einem Kapital von 6000 Mark ausgestattet. Ihr Zweck ist die Unterstützung junger Arbeiter oder Schüler technischer oder gewerblicher Schulen in der Ausbildung für ihren Beruf. Die Stiftung ist jetzt vom Großherzoglichen Staatsministerium in Weimar genehmigt worden.

† **Heiligenstadt** (Eichsfeld), 20. April. Die Siedelungsgesellschaft „Sachsenland" hat das Rittergut Bernterode zu Besiedelungszwecken angekauft.

† **Gotha,** 18. April. Im Thüringer Wald ist gestern nachts starker Wettersturz eingetreten. Das Thermometer sank bis auf drei Kältegrade. Es ist Eis und Reif vorhanden. Vielfach sind Frostschäden zu verzeichnen.

Merseburg und Umgegend.

20. April.

** **Die Ankunft der Nachtigall** ist nun auch erfolgt. Von befreundeter Seite wurde uns die Mitteilung gemacht, daß sie in einer der letzten Nächte im Stadtpark gehört worden ist. Von anderer Seite und von anderen Orten wurde uns die Meldung bestätigt. Auch am Sonntag hatten wir Gelegenheit, im Stadtpark die herrlichen Tierchen zu beobachten. Äußerst munter hüpften sie unter dem Gesträuch an der Erde herum und blickten uns zutraulich an. Ab und zu vernahmen wir schon einige wohlklingende Gesangslaute, die uns die Gewißheit gaben, daß wir bald das ganze ergreifende Lied der Sehnsucht und Liebe vernehmen. Die Ankömmlinge werden nunmehr zum Bau ihrer Nester schreiten, die sie bekanntlich im Vertrauen auf den Schutz der Menschen gern an verkehrsreichen Wegen und Plätzen anlegen. — An jederman sei hierdurch die dringende Bitte gerichtet, den Nachtigallen alle mögliche Schonung angedeihen zu lassen. Polizeibeamte, Parkwärter und alle Spaziergänger werden ersucht, sowohl auf herumlungernde Knaben, die in ihrem Unverstand die edlen Sänger stören, als auch besonders auf die schlimmen Vogelfänger, die meist am frühen Morgen ihr Handwerk treiben, im Interesse unserer wohlgepflegten und durch die Nachtigallen wunderbar belebten Anlagen ein wachsames Auge zu haben.

** **Unser Neumarktsjahrmarkt** steht heute im Zeichen schönsten Wetters und dürfte in den Nachmittagsstunden voraussichtlich einen starken Besuch aufweisen. Gestern, Sonntag, war der Augarten mit seinen zahlreichen Schaubuden bereits der Hauptanziehungspunkt für einen großen Teil unseres Publikums, das erst mit einbrechender Dunkelheit die vielbietenden Stätte verließ.

** **Wichtig für Hundebesitzer.** Das Kammergericht hat kürzlich eine Polizeiverordnung vom 11. März 1850 über Verunreinigung der Straßen durch Hunde bestätigt. Es heißt in der Entscheidung, daß die öffentlichen Straßen nicht verunreinigt werden dürfen und daß diese Bestimmung rechtsgültig ist gemäß § 6 der Berliner Straßen-Polizeiverordnung für die ganze Straße, sowohl für den Bürgersteig als auch für den Straßendamm. Der Angeklagte ist verurteilt worden, weil er seinen Hund auf den Bürgersteig ließ, obwohl er ihn mit Hilfe der Leine hätte veranlassen können, den Fahrdamm aufzusuchen. Auf die Vorstellung des Schutzmannes hatte er erwidert, daß der Hund sich keinen Zwang anzutun brauche, da für ihn Steuern bezahlt würden. Wenn die Polizeiverordnung auch für den Fahrdamm gilt, so ist es nicht rechtsirrig, wenn der Vorderrichter an die Reinlichkeit des Bürgersteiges größere Anforderungen stellt, als an die des Fahrdammes, der für Pferde und andere Tiere bestimmt sei.

** **Der Gastwirt haftet für das Reisegepäck.** Ein Reisender, der abreisen wollte, übergab dem Hausdiener des Hotels sein Reisegepäck, die Koffer und zwei Handtaschen, zur Überführung nach dem Bahnhof. Dort wurden die beiden Handtaschen gestohlen. Der Reisende verlangte von dem Hotelbesitzer die Erstattung seines Schadens im Gesamtbetrage von 521,70 Mark, und das Oberlandesgericht in Kiel erklärte diesen Anspruch nur zur Hälfte dem Grunde nach für berechtigt, da der Reisende, der jede Mitbewachung des wertvollen Gepäcks unterlassen habe, sich einer erheblichen Nachlässigkeit schuldig gemacht hat.

** **Lehrgang für Jugendpflege.** Der Lehrgang für Jugendpflege, der in der Zeit vom 14. bis 18. April in Halle a. S. abgehalten wurde, ist am Sonnabend durch Regierungsrat Klauß geschlossen worden. Das, was derselbe bezweckte, ist in vollstem Maße erreicht worden: Austausch von Erfahrungen und Anregung zu neuer, freudiger Arbeit. Wer zu ihm gekommen ist, um zu lernen, ist gewiß auf seine Kosten gekommen. Das Programm des Lehrganges hatte für die ganze Zeit eine Arbeit vorgesehen, die bis ins kleinste ging, sodaß alle Zweige der Jugendpflege zu ihrem Rechte kamen, und alte und neue Wege erörtert und gezeigt wurden. Und das war das schönste, daß auch bei Meinungsverschiedenheiten, die ja bei einer so großen Zahl von Teilnehmern der verschiedensten Richtungen nicht ausbleiben konnten, immer wieder das Gemeinsame der Anschauungen in den Vordergrund gestellt wurde. Das dunkle Gebiet der Psychologie unserer schulentlassenen Jugend, das Seelenleben der Jungmänner- und Jungmädchenwelt, das Glaubensleben der Jugendlichen, die Behandlung religiöser Stoffe, der Wert der Leibesübungen, Turn- und Volksspiele, Handfertigkeit, der Stoff für unsere Jugendlichen an Jugendabenden und bei Jugendfesten in Belehrung und Unterhaltung, das Jugendheim, das Interesse der Gemeinde an der Jugend, Organisationsfragen, alles das wurde in glänzenden Vorträgen von erfahrenen Praktikern in der Jugendpflege gezeigt. Dank des Entgegenkommens des Stadtschulrates Brendel-Halle und der Taktfraft eines Kursusteilnehmers, des Rechtsanwalts Dr. Hirsch-Delitzsch, kam auch ein Pfadfinderspiel in der Heide zustande, welches großem Interesse begegnete. Und noch eins verdient hervorgehoben zu werden. Die Teilnehmer, die in ernster, anstrengender Arbeit tagelang zusammengetreten sind, sind sich auch menschlich nähergekommen. Manche nutzbringende Bekanntschaft ist angeknüpft worden, die weiterhin zu einem Gedankenaustausch die Veranlassung geben wird. Das ist ja immer das schöne bei solchen Kursen, daß man sich gegenseitig kennen und schätzen lernt und auch lernt, eine fremde Gedankenwelt zu verstehen und zu achten. Eine schätzenswerte Gabe nehmen die Teilnehmer mit in einem Heftchen, welches die Leitsätze sämtlicher Vorträge in klarer ausführlicher Weise enthält. Dank gebührt den beiden Organisationen, dem Bezirksausschuß für Jugendpflege im Regierungsbezirk Merseburg und dem Evangelisch-Kirchlichen Jugendrat der Provinz Sachsen, die einen gemeinsamen Weg zur Arbeit an unserer Jugend gefunden haben und die in ihren Geschäftsführern, den Herren P. Klär-Magdeburg und Seminaroberlehrer Hemprich-Merseburg die geeignetsten Männer besitzen, die auf Grund ihrer langjährigen Tätigkeit volles Verständnis für die Arbeit an der Jugend haben. Herrlicher Same ist gestreut, möge er nun auch Frucht bringen. Dann braucht uns nicht bange zu sein um die Zukunft.

** **Ein gewalttätiger Arrestant** mußte gestern nacht in Polizeigewahrsam gebracht werden. Er hatte sein Nachtquartier in einem Chausseegraben in der Nähe unserer Stadt aufgeschlagen, wo ihn ein Gendarm fand. Dessen Bemühungen, diese Lagerstatt zu verlassen, beantwortete der Bursche mit Tätlichkeiten und schlug u. a. mehrere Male den Beamten mit einem Knotenstock über den Helm. Er wurde schließlich überwältigt und gefesselt eingeliefert. Die Strafe wird nicht ausbleiben.

** **Eine Besichtigung des hiesigen Gaswerkes** unternahm am Sonntag vormittag der Haus- und Grundbesitzerverein von hier. In liebenswürdiger Weise führte Herr Gaswerksdirektor Möller die Erschienenen und erläuterte in klaren Ausführungen, unterstützt durch praktische Vorführungen, die vorzüglichen technischen Einrichtungen unseres Gaswerks, das weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt geworden ist. Ganz besonderes Interesse der Beteiligten erregte das Füllen und Entleeren der Retorten, die verschiedenen Apparate und Maschinen zur Reinigung des Rohgases von teerigen und sonstigen Bestandteilen, die Gewinnung und äußerst rationelle Verwertung der Nebenprodukte, sowie die wunderbar präzisierten Kontrollapparate zur Regelung des Druckes und der Abgabe an das städtische Leitungsnetz. Nicht unerwähnt seien die sanitären Einrichtungen, die geradezu mustergültig sind, sowie die peinliche Sauberkeit in sämtlichen Maschinenräumen, so daß man immer einen günstigen Eindruck gewinnen muß. Haben zwar unsere Stadtväter etwas tief in den Säckel greifen müssen; anerkennen muß man, daß dafür ein Werk geschaffen ist, das sich sehen lassen kann. Möge es allen Anforderungen jederzeit gerecht werden.

** **Der Zirkus E. Blumenfeld Wwe.** hat seine Vorstellungen am Sonntag abend geschlossen. Der Besuch derselben war verhältnismäßig gut und die Leistungen des Künstlerpersonals, sowie der Pferde und sonstigen Tiere befriedigten in hohem Maße. Das, was die vorausgeschickte Reklame versprach, wurde reichlich durch das Gebotene erfüllt und darum geizte das Publikum auch nicht mit seinem Beifall, der oft stürmischen Charakter annahm. Als besondere Glanzpunkte traten in der Eröffnungsvorstellung am Sonnabend hervor die Beduinen-Quadrille, geritten auf 8 Vollblutkamelen und einem Pferd, die reizende Equilibristin Miß Ellen Ella, deren fabelhafte Gelenkigkeit allgemeines Staunen erregte, die Dressurspielereien des Direktors mit schließlich 18 gleichzeitig in der Manege auftretenden Pferden, denen sich noch 6 abgerichtete Hunde zugesellten, die 5 indischen Elefanten, vorgeführt durch Herrn Alexander, der zum Schluß auf dem Kopfe seines Lieblings-Elefanten ein Violinsolo spielte, ferner die 3 Planeten, die sich als wirklich hervorragende Kräfte auf ihrem künstlerischen Wirkungsgebiete erwiesen, sowie die Leistungen des Herrn la Roche mit seiner geheimnisvollen Kugel. Ausgezeichnetes auf dem Gebiete der Reitkunst boten Herr A. Blumenfeld jr., der die hohe Schule mit seinem ungarischen Wallach in hochinteressanter Weise vorführte, ferner die Schulreiterin Gräfin Mirmont, die Geschwister Gautier und auch die übrigen als Pirouettenreiter auftretenden Künstler. Die Clowns amüsierten das Publikum mit neuen Schlagern und verkürzten damit die Pausen mit bestem Erfolg. Der Zirkus Blumenfeld Wwe. wird hier in gutem Andenken bleiben.

** **Fußballsport.** V. f. B. II gewann in Nietleben, nur mit 9 Mann spielend, über die II. Mannschaft des Nietlebener F.-C. „Askania" mit 2:1; Halbzeit 1:0. — Die erste Mannschaft des Turnvereins „Rothstein" stand gestern der ersten Mannschaft des Turnvereins „Germania"-Weißenfels im Gauwettspiel gegenüber. Resultat: 1:1 unentschieden.

** **Sterblichkeitsstatistik.** Die in den am 11. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats Februar d. J. in den 385 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gebrachten Sterbefälle läßt ersehen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: Weniger als 10,0 in 28, zwischen 10,0 und 15,0 in 151, zwischen 15,1 und 20,0 in 156, zwischen 20,1 und 25,0 in 38, zwischen 25,1 und 30,0 in 12 Städten bezw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate der Ort Berlin-Treptow mit 5,0 und die höchste Ziffer die Stadt Gustrow in Mecklenburg-Schwerin mit 30,0 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat Februar d. J. verstorben und zwar: In Witterfeld 9,2, Merseburg 9,4, Schönebeck 9,9 Quedlinburg 11,2, Zeitz 12,3, Staßfurt 13,3, Erfurt 14,5, Naumburg, 14,7, Wittenberg 14,7, Halberstadt 15,2, (ohne Ortsfremde 12,7), Halle 15,2 (ohne Ortsfremde 11,5), Eilenburg 15,6, Eisleben 15,6, Magdeburg 15,6, Mühlhausen i. Th. 16,2, Aschersleben 16,9, Nordhausen 17,0, Salzwedel 17,6, Burg 18,1 Weißenfels 19,5, Stendal 19,9 und in Wernigerode 20,0 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monate Februar d. M. eine beträchtliche, höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 2 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 115 Orten. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand seit dem Vormonate nicht wesentlich geändert zu haben.

G. **Bahnhof Corbetha,** 20. April. Wieder ist ein ganz gemeiner Bubenstreich verübt worden. Nachdem schon einmal im vorigen Jahre von einer Anzahl junger Kirschbäume am Spergauer Wege die Kronen herunterbrochen worden waren, ist das an einem jungen in Blüte stehenden Baume wieder verübt worden. Daß der Barbar das fertigbekommen und kein Auge noch Gefühl für die reine Schönheit eines blühenden Baumes besessen hat, ist jedem gebildeten Menschen unverständlich. Aber wäre für solche Rohheit nicht in der Tat die Prügelstrafe ganz am Platze?

H. **Dürrenberg,** 20. April. Gar mancher Zweifler hat, wenn Phantasten von einer Brücke über die Saale fabelten, gesagt: ehe ich nicht wenigstens den Anfang davon sehe, glaube ich nicht. Jetzt können sie sehen und sich eigenhändig davon überzeugen, daß sie gebaut wird. Seit dem dritten Osterfeiertage sind ungefähr 15 Arbeiter der Firma Wolle in Leipzig eifrig dabei, auf diesseitigem Ufer den Grund für den ersten Pfeiler auszuschachten. Es ist das dieselbe bewährte Firma, die außer vielen anderen Brückenbauten auch die kolossalen Betonarbeiten für die Grundpfeiler des Leipziger Völkerschlachtdenkmals ausgeführt hat. Für beste Ausführung der Arbeit ist also weitgehende Gewähr geleistet. Die Erde wird auf einer Feldbahn vermittelst Kippwagen nach dem nördlichen Ende des Marcusschen Holzplatzes geschafft. Auf der Fährendorfer Seite wird ebenfalls mit der Verbreiterung des Hochflutbettes begonnen. Die Grenzen sind bereits abgesteckt und durch aufgestellte Gerüste bezeichnet. Wenn kein Hochwasser während des Sommers eintritt, und die Fundamentierungsarbeiten stört, dürfte wohl doch darauf zu rechnen sein, daß die Brücke in sechs Monaten fertig sein wird.

§ **Papitz,** 19. April. Auch dem Gerichtsvollzieher kann ein Irrtum unterlaufen. Als kürzlich ein Einwohner mit seiner Frau abends nach Hause kam, mußten sie die Bemerkung machen, wie der Gerichtsvollzieher während ihrer Abwesenheit das Sopha gepfändet hatte. Die Ueberraschung war nicht klein, denn die Eheleute konnten sich nicht besinnen, irgend jemand etwas schuldig zu sein. Schließlich klärte sich die Sache auf; es war eine Namens-Verwechselung unterlaufen.

Mücheln und Umgebung.

20. April.

* **Frankleben,** 20. April. Der Bezirks-Ausschuß macht amtlich bekannt: Gemäß § 5 des Gesetzes über die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140421-10/fragment/page=0006

Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 wird hierdurch angeordnet, daß jeder Besitzer auf seinem Grund und Boden Handlungen geschehen zu lassen hat, die zur Vorbereitung der Vorarbeiten zum Bau einer Abzweiglinie Frankleben—Groß-Kayna der elektrischen Straßenbahn Merseburg-Mücheln erforderlich sind. Zum Betreten von Gebäuden und eingefriedigten Hof- oder Gartenräumen, bedarf der Unternehmer insoweit dazu der Grundbesitzer seine Einwilligung nicht ausdrücklich erteilt, in jedem einzelnen Falle einer besonderen Erlaubnis der Ortspolizeibehörde. Eine Zerstörung von Baulichkeiten jeder Art, sowie ein Fällen von Bäumen ist nur mit besonderer Gestattung des Bezirks-Ausschusses zulässig.

‡ **Freyburg,** 20. April. Kürzlich waren verschiedene Vertreter der größeren Konservenfabriken Deutschlands in unserm Städtchen anwesend. Sie bereisten das Unstrut- und Saaletal, um sich vom Blüten- und Fruchtansatz ein Bild zu machen. Es ist wohl in früheren Jahren nie vorgekommen, daß sich die größeren Handelsfirmen darüber vorher bei uns unterrichtet haben.

‡ **Nemsdorf,** 26. April. Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte ein polnischer Arbeiter beim Aufladen von Strohballen dadurch, daß ihm ein Strohballen ins Genick stürzte, wodurch er die Besinnung verlor. Er wurde dem Krankenhause in Querfurt zugeführt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

20. April 1814.

Napoleons Abschied. — Aufstand in Mailand.

Wenn schon Napoleon auch bei seinem Abschied von der Garde die französische Pose nicht unterdrücken konnte, so war es immerhin eine großartige Szene, dieser Abschied, der denn auch malerisch verewigt worden ist. Der Abschied fand im Schloßhofe zu Fontainebleau statt. In der Ansprache Napoleons hieß es: „Soldaten meiner alten Garde, ich sage euch Lebewohl. Seit 20 Jahren habt ihr euch beständig auf dem Wege der Ehre und des Ruhmes befunden. In diesen letzten Zeiten wie in denen des Glücks habt ihr nie aufgehört, Muster der Tapferkeit und Treue zu sein... Ich habe alle meine Interessen denen des Vaterlandes aufgeopfert; ich reise ab. Ihr, meine Freunde, fahret fort, Frankreich zu dienen. Beklaget mein Los nicht! Lebt wohl, Kinder! Ich möchte euch alle an mein Herz drücken, so laßt mich wenigstens eure Fahne küssen!" Bei diesen Worten ergriff General Pelet den Adler und trat vor. Napoleon umarmte den General und küßte die Fahne. Das Stillschweigen, das diese Szene beherrschte, wurde nur vom Schluchzen der Soldaten unterbrochen. Napoleon, dessen Rührung sichtbar war, machte eine Anstrengung und fuhr dann mit fester Stimme fort: „Lebt nochmals wohl, ihr meine alten Gefährten! Möge dieser letzte Kuß in eure Herzen dringen!" — An diesem Tage erhob sich in Mailand der Pöbel der Stadt, aufgehetzt von der mittelalterlichen Reaktionspartei, die den Franzosenhaß als Mittel für ihre finsteren Herrschsuchtspläne benutzte und verjagte die französisch gesinnten Senatoren, seine Wut in greulicher Weise an ihnen auslassend. So kam es, daß Eugen sich in Italien nicht halten konnte und er um sein gehoftes Königreich kam.

Wetterwarte.

B. W. am 21. April. Ziemlich heiter, trocken, warm, westlich der Elbe abends gewitterdrohend. — 22. April. Ziemlich trüb, warm, Regenfälle, Gewitter.

Theater und Musik.

○ **Theater und Musik.** Morgen Dienstag — Beginn der Vorstellung abends 8 Uhr — wird in neuer Einstudierung „Madame Butterfly" und zwar zum Benefiz für das Ehepaar Gruselli gegeben. Bekanntlich ist die Titelrolle dieses populärsten Werkes Puccinis eine der besten Rollen unserer Koloratur-Diva Alice von Boer, die seinerzeit, als die Oper neu war, diese Partie kreierte. Es erübrigt sich, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, wie wichtige und angesehene Stellungen Herr und Frau Gruselli in unserm Opern-Ensemble einnehmen. Seit 12 Jahren gehören beide zu den Stützen des Halleschen Stadttheaters; beide verfügen über ein Riesenrepertoir und beide haben sich in gleicher Weise um die oft restlos einwandfreie Durchführung der verschiedenartigsten großen Opern- und Operetten-Partien verdient gemacht. Stimmlich und darstellerisch sind die beiden Künstler heute auf dem Höhepunkt ihres Könnens angelangt. Gastspiele an vielen auswärtigen Theatern haben sie zu bekannten Persönlichkeiten in der Theaterwelt gemacht, und erst in jüngster Zeit wieder haben die Münchener Hofoper, das Dresdener Hoftheater und die Berliner Hofoper Frau von Boer als willkommenen Gast gesehen und- gefeiert. Mittwoch zum 6. Male „Die Tangoprinzessin". Donnerstag Opern-Novität „Zufall" von Hendrick, hierauf „Der Bazazzo". Freitag „Die Zauberflöte". Sonnabend „Ein Sommernachtstraum", Benefiz für Herrn Georg Thies. Sonntag nachmittag letzte Volksvorstellung „Schirin und Gertraude". Beginn 2 Uhr. Nachmittags 5½ Uhr bei vollständig aufgehobenem Abonnement, Fremdenvorstellung bei gewöhnlichen Preisen „Parsival".

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Zum Kampf gegen den Tabaktrust.** Bekanntlich war auch der Zigarettenfabrik Batschari vorgeworfen worden, daß sie Beziehungen zu dem englisch-amerikanischen Tabaktrust unterhalte. Die Zigarettenfabrik Batschari hatte daraufhin Klage gegen den Verband zur Abwehr des Tabaktrustes angestrengt, doch wurde diese Klage vom Dresdner Landgericht kostenpflichtig abgewiesen.

Vermischtes.

* **Verhaftung zweier Franzosen unter Spionageverdacht.** Unter dem Verdachte der Spionage wurden in Mainz zwei französische Staatsangehörige verhaftet. Unter der Maske von Hausierern sollen sich die Franzosen verdächtig gemacht haben. Ein dritter angeblicher Spion ist entkommen.

* **Ungetreue Bankbeamte.** Wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von 60000 Mark bei der hiesigen Niederlassung des Barmer Bankvereins in Urdingen am Rhein wurden der am 1. April ausgetretene frühere Prokurist Paul Jansen und der schon im vorigen Jahre entlassene frühere Bankkassierer Walter Trannen verhaftet. Beide hatten das veruntreute Geld durch Spekulationen verloren und die Unterschlagungen durch gefälschte Quittungen zu verdecken gesucht.

* **Zwei französische Flieger ermordet.** Die über den Tod der Flieger Hervé und Rocland angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß das Flugzeug in einem Gelände zu hart gelandet war, wo eine Eingeborenenabteilung mit noch nicht völlig unterworfenen Stämmen in einen Kampf geraten war. Die Aufständischen flohen zunächst, während die Flieger sich zu Fuß nach Norden wandten. Aber sechs Mann von den Aufständischen kehrten ermutigt zurück und griffen den Hauptmann und Unteroffizier an. Diese verteidigten sich tapfer, wurden jedoch überwältigt und schrecklich verstümmelt. Untersuchungsbeamte fanden bei verschiedenen Stämmen den Revolver Hervés und den Karabiner Roclands sowie andere Gegenstände aus dem Besitze der Flieger.

* **Russisches.** Großes Aufsehen erregen in Russisch-Polen die furchtbaren Racheakte des Banditen Dahnel an den Zeugen, die in dem gegen ihn stattgefundenen Prozeß zu seinen Ungunsten ausgesagt haben. Nachdem er die über ihn verhängte dreijährige schwere Kerkerstrafe verbüßt hatte, kehrte er jetzt in sein Heimatdorf Sulejow zurück, und dort ermordete er den Gemeindevorstand und verletzte zwei andere Bewohner schwer. Denselben überfiel er noch sechs andere Personen; im ganzen sind seiner Rache fünf Menschenleben zum Opfer gefallen.

* **Brandstiftungsepidemie der Wahlweiber.** Die Brandstiftungen in England nehmen einen außergewöhnlichen Umfang an. Am Freitag brachen 13, am Sonnabend 6 Brände aus, dabei 3 in London selbst. Man vermutet, daß fast stets Anhängerinnen des Frauenstimmrechts in Frage kommen.

* **Zusammenstoß zweier französischer Torpedoboote.** Aus Toulon wird gemeldet, daß bei einer Nachtübung auf der Höhe von St. Raphael die beiden Torpedoboote „183" und „187" zusammenstießen. Dem Torpedoboot „183" wurde der Vordersteven eingedrückt. Das Boot begann sofort zu sinken, konnte jedoch mit eigener Kraft noch auf den Strand gesetzt werden. Die Mannschaft wurde von einer Schaluppe des Kreuzers „Jeanne d'Arc" aufgenommen. Das Torpedoboot „187" kam mit einigen Verbiegungen der Seitenbordplanken davon.

* **Ein vierfacher Mörder aus Eifersucht.** Aus Udine wird geschrieben: Die italienische Blutchronik hat einen der gräßlichsten Fälle, der seit langem vorgekommen ist, zu verzeichnen. In dem nahe gelegenen Dorfe Colugna tötete der 28jährige Schreiner Pietro Feruglio seine Frau, seine zwei Kinder, das eine im Alter von 2½, das andere von 1½ Jahren und einen Feldwächter. In einem Tagebuche schildert der Mörder, der nach der Tat einen Selbstmordversuch gemacht, sich aber nur unbedeutend verletzt hatte, die Qualen der Eifersucht, die ihn zu dem schrecklichen Entschlusse getrieben hätten. Gegen den Feldwächter nährte er so furchtbaren Haß, weil er ihn eines Diebstahls beschuldigt hatte, den er nicht begangen haben will. Der Unmensch ermordete erst seine Gattin und sein jüngeres Kind durch Hammerschläge, dann begab er sich in die Wohnung des Feldwächters, den er in derselben Weise ums Leben brachte. Darauf kehrte er in seine Wohnung zurück, wo die Leichen seiner ermordeten Familienmitglieder lagen, legte sich mit dem älteren Kinde, einem zarten Mädchen, zu Bette und tötete es am andern Morgen gleichfalls durch Hammerschläge. In das erwähnte Tagebuch hatte er vorher eingeschrieben: „Ich werde auch Wally töten, damit sie nicht unter der traurigen Erinnerung an ihren Vater zu leiden habe!" Der Verbrecher wurde in das Untersuchungsgefängnis zu Udine geschafft, wobei die Gendarmen alle Mühe hatten, ihn vor der Wut der aufgeregten Menge, die ihn lynchen wollte, zu schützen.

* **Folgenschwere Explosion eines Artilleriegeschosses.** Zwei Kanoniere fanden beim Absuchen des Geländes bei Jüterbog im neuen Lager einen sogenannten Blindgänger und brachten ihn nach dem Geschützschuppen, um ihn dort zur Entladung zu bringen. Dabei kam das Geschoß plötzlich zur Explosion. Beide Kanoniere wurden verletzt. Dem einen wurden beide Hände verstümmelt und zwar so erheblich, daß die rechte amputiert werden mußte, von der linken wurden drei Finger zerschmettert. Dem anderen Kanonier wurden Verletzungen an beiden Beinen beigebracht.

* **Das Mordhaus von Westchester.** Es ist der amerikanischen Polizei gelungen, im Westchester County im Staate Newyork ein Verbrechernest aufzuheben, das seit Jahren ganz Newyork und insbesondere die italienische Bevölkerung der Stadt in Angst erhielt. Es ist das Hauptquartier einer Bande der schwarzen Hand, ein abgelegenes Landhäuslein, in dessen Keller, wie das „American Magazine" berichtet, seit Jahren Hunderte von blutigen Verbrechen und Erpressungen verübt oder ausgesonnen wurden, es ist das „Haus der tausend Morde", auf das die Polizei seit langem vergeblich fahndete. In den Kellergewölben fand man noch die Reste der Vorrichtungen, mit denen trotzige Opfer der Bande gefoltert wurden, und als man im Boden unter dem Keller nachgrub, stieß man auf eine Grube Kalk, die allem Anschein nach die menschlichen Ueberreste der gemordeten Personen aufnahm. Die Bande, die zum größten Teil hinter Schloß und Riegel sitzt, bestand aus Italienern, die sich seit Jahren stattliche Gewinne verschafften, indem sie ihren im Staate Newyork lebenden Landsleuten gleichsam Steuern auferlegten, die bezahlt werden mußten, wenn anders das Opfer der Erpresser nicht eines gewaltsamen Todes sterben wollte. Daß die ganze weitverzweigte Organisation nunmehr entdeckt worden ist, geht auf ein Zerwürfnis unter den Hauptmitgliedern der Bande zurück. Die Gesellschaft hatte eine junge, ungewöhnlich hübsche Italienerin zu zwingen gewußt, ihr zu Willen zu sein; das junge Mädchen, das als die Concetta mit dem roten Haar bekannt war, diente der Bande, um die Opfer anzulocken. Allein unter den Verbrechern entstanden bald Eifersüchteleien um die Gunst des Mädchens, es kam zu erbitterten Feindschaften, die zu Mordtaten ausarteten. Der von dem Mädchen begünstigte Toni Marro wurde ermordet, und als die Rache der Bande sich schließlich auch auf dessen Angehörige ausdehnte, suchte der Vater des Ermordeten bei der Polizei Schutz, gestand alles, was er wußte. Der Mörder Pietro Rebacci wurde festgenommen und zum Tode verurteilt; und er war es, der nun angesichts der Unentrinnbarkeit seines Schicksals der Polizei die Taten und die Organisation der ganzen Bande verriet. In der Nähe des Mordhauses fand man auch eine Art Schießplatz, die Stätte, an der die Erpresser sich im Revolverschießen übten, sowie eine Höhle, in der während der heißen Sommermonate die Beratungen der Bande abgehalten und die neuen Opfer der Schwarzen Hand bestimmt wurden.

*

Große Schadenfeuer.

In Durmersheim bei Rastatt brach auf bisher unaufgeklärte Weise an neun Stellen gleichzeitig Feuer aus. Bis zum Abend waren eine Möbelfabrik und fünf Wohnhäuser, sowie zahlreiche Scheunen niedergebrannt. Der Brand wütet weiter.

Karlsruhe, 18. April. In Menzingen bei Bretten sind bei einem Großfeuer zwei Wohnhäuser niedergebrannt.

Essen, 18. April. In den Waldungen bei Dorsten wurden 8000 Morgen jungen Nadelholzes durch Feuer vernichtet. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

In Bergfriede im ostpreußischen Kreise Osterode wütete am Sonnabend ein Großfeuer. Sechs Gehöfte, acht Wohnhäuser und acht Wirtschaftsgebäude brannten nieder. Viel Vieh kam in den Flammen um. Viele Familien sind völlig verarmt.

Ein französisches Dorf niedergebrannt. Die kleine Ortschaft Brazey-en-Morvan ist gestern durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Nur das Bürgermeisteramt, die Schule, die Kirche und drei Häuser sind stehen geblieben. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Mark und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Man glaubt, daß Brandstiftung die Ursache der Katastrophe ist.

Elf Personen bei einem Hotelbrand umgekommen. Wie aus New-York gemeldet wird, ist dort das Hotel „Henretta", das meist von Schauspielern bewohnt wird, niedergebrannt. 11 Personen wurden getötet und vier schwer verletzt ins Hospital gebracht.

Merchingen (Baden), 19. April. Hier zerstörte eine Feuersbrunst, die im Gasthaus „Zum Lamm" ausbrach, sieben Wohnhäuser und drei Scheunen. Mehrere durch den Brand Geschädigte sind unversichert. Der Schaden beziffert sich auf 125000 Mark.

Weiler bei Pforzheim, 19. April. Heute mittag wurden hier durch ein Großfeuer drei Wohnhäuser mit drei Scheunen eingeäschert.

Wirsitz (Prov. Posen), 19. April. In den nahen Waldungen brannten in der vergangenen Nacht drei Wirtschaften mit sämtlichen Gebäuden nieder. Fast das ganze Vieh ist verbrannt.

Humoristisches.

Seine Angst. Im Café werden unheimliche Geschichten von Fällen von Scheintod und Starrkrampf erzählt. Einer berichtet, er habe eine Dame gekannt, die man für tot hielt und die dann während der Totenfeier in der Kirche durch die Gesänge erwacht sei. Einen Augenblick entsteht ein beklommenes Schweigen; dann hört man durch die Stille einen der Anwesenden selbstvergessen vor sich hinmurmeln: „Wenn meine Schwiegermutter stirbt, lasse ich eine „stille Messe" lesen.

Respekt vor den Naturgesetzen! In einem römischen Theater findet ein Kinderball statt, ein Kostümfest, zu dem die Kleinen maskiert erscheinen und die Mutter mitbringen dürfen. Die sorgsame Direktion hat zu dieser Gelegenheit folgendes Plakat anschlagen lassen: „Jedes Kind darf nur von einer Mutter begleitet sein!"

Neueste Nachrichten.

Aus Mexiko.

Washington, 20. April. Wie amtlich gemeldet wird, hat Deutschland zwei Handelsschiffe gechartert, die zur Aufnahme von Flüchtigen aus Veracruz bestimmt sind. Strategen der Armee und Marine sind mit der Ausarbeitung von Kriegsplänen beschäftigt. Kontreadmiral Fletcher ist angewiesen worden, Marinesoldaten nach der Stadt Mexiko zu entsenden, wenn dort Unruhen entstehen. Alle auf der Fahrt nach Mexiko befindlichen Schiffe haben durch Funkspruch den Befehl erhalten, ihre Geschwindigkeit zu erhöhen.

Nordamerika macht mobil.

Washington, 20. April. (Telegramm.) In der Botschaft über Mexiko ersucht Präsident Wilson heute den Kongreß um die Ermächtigung, die bewaffneten Streitkräfte des Landes zur Aufrechterhaltung von Ehre und Würde der Nation zu verwenden. Inzwischen ist die nordamerikanische Flotte an beiden Seiten der Küste auf dem Wege in die mexikanischen Gewässer und bereit, die geplanten Repressalien des Präsidenten auszuführen.

Schweres Automobilunglück.

Koburg, 20. April. Das Auto des Möbelfabrikanten Kämmerer fuhr gestern abend in voller Fahrt gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte den Abhang der Chaussee hinab. Von den sechs Insassen wurden vier sehr schwer verletzt.

Selbstmord eines Oberlandesgerichtsrats.

Hildburghausen, 20. April. (Telegr.) Hier erschoß sich gestern abend der Oberlandesgerichtsrat Hermann Höfling aus Jena, der regelmäßige Vorsitzende des Schwurgerichts Weimar-Eisenach-Rudolstadt. Die Ursache ist unbekannt.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 18. April.

Weizen lok. inl. 185,00—190,00 Mk.
Roggen lok. inl. 156,00 Mk.
Hafer fein 165,00 — 180,00 Mk., do. mittel 153,00 bis 164,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 22,00—27,50 Mk
Roggenmehl Nr. 0 und 1 18,90—21,30 Mk.
Gerste inl. leicht 144,00 — 150,00 Mk. do. schwer frei Wagen und ab Bahn 151,00 — 160,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 134,00 — 137,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 10,00 bis 10,50 Mk.
Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 11,00 bis 11,50 Mk. do. fein netto exkl. Sack ab Mühle 11,00 bis 11,50 Mk.

Produktenbörse in Leipzig
am 18. April.

Weizen still	Gerste, Brau-
inländisch.	gerste, hies. 176—184 bz. B.
feuchter unter Notiz	feinste über Notiz
Argentin.	Saalgerste 177—186 bz. B.
Russischer 216—223 bz. B.	feinste über Notiz
Manitoba 225—233 bz. B.	Mahl- und Futterw. 140
Roggen still	bis 160 bz. B.
inländisch. 156—160 bz. B.	Hafer ruhig
Preuß. 156—160 bz. B.	inländisch. 154—166 bz. B.
Posener —	ausländisch —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140421-10/fragment/page=0007

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Beerdigung der Frau Witwe **Therese Ströfer** findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf

für unsere liebe Jugendfreundin,

die Jungfrau Frida Spieß

Zu früh bist Du von uns gegangen,
Zu früh ereilte Dich der Tod,
Zu früh erbleichten Deine Wangen
Und Deiner Jugend Morgenrot!

Der Frühling, der sonst Leben bringet,
Er brachte Dir das stille Grab,
Und — wo vor Lenzluft alles klinget —
Wir senken trauernd Dich hinab.

Sieh schmerzerfüllt die Eltern beide,
Voll Trauer die Geschwister Dein,
Und uns, die wir gebeugt vom Leide,
Hier stehn an Deinem Totenschrein

Nun schlummre sanft und ruh in Frieden,
Bis wir dort in des Himmels Höhn,
Nach kurzer Pilgerfahrt hienieden,
Uns werden selig wiedersehn!

Gewidmet von der Jugend zu Runstedt.

Dank.

Für die Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Kindes sagen wir Allen herzlichen Dank.

Merseburg, den 20. 4. 1914.

Familie Kohlrusch.

In das Handelsregister A Nr. 362 betr. die Firma **Hermann Pickethier in Merseburg** ist heute folgendes eingetragen: **Die Firma ist eine offene Handelsgesellschaft.** Der Ingenieur **Hermann Nagel** in Merseburg ist in das Geschäft als **persönlich haftender Gesellschafter** eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1914 begonnen.

Merseburg, den 14. April 1914.

Königliches Amtsgericht. Abt. 4.

Bekanntmachung.

Die Liste über das Ergebnis der Abstimmung der beteiligten Handwerker über die Erweiterung des Bezirks der Müllerzwangsinnung des Kreises Merseburg u. Umgegend auf den Bezirk der Gemeinden Oechlitz, Schmirma, Stöbnitz, Braunsdorf, Bedra, Schortau, Gröst, Leiha, Roßbach, Lunstädt, Nahlendorf, Alsdorf, Pettstädt, Eptingen, Wenden, Gräfendorf und Züßchdorf liegt **vom 18. April 1914 ab auf die Dauer von 2 Wochen** zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten **in den Diensträumen des Magistrats der Stadt Merseburg — Stadtsekretariat — 2. Geschoß Zimmer Nr. 17** werktäglich von 8—1 Uhr und von 3—6 Uhr öffentlich aus.

Ich mache dies mit dem Hinweise bekannt, daß nach Ablauf der Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben

Merseburg, den 15 April 1914.

Der Kommissar.

Dr. Haacke, Bürgermeister.

Donnerstag den 23. April d. J., von vormittags 10 Uhr an versteigere ich im Hofe Gutenbergstraße 18 hier folgende Gegenstände:

1 Geldschrank, 1 Aktenschrank, 1 Zeichentisch, 1 Kokszerkleinerungsmaschine, 1 Treppe, 100 Stück Rüstbohlen, lange Bohlen und Brennholz

Bedingungen im Termin.

Im Auftrage des Besitzers:
Albert Franke, Auktionator.

Saat-Kartoffeln

aus hohem Sandboden,
Böhm's Hassia, Böhm's Erfolg, Wohltmann 34, Up to date, Wohltmann, Silesia, Märker, Vater Rhein
und viele andere, sowie

Unverlesene

verkauft frei jeder Bahnstation **Hans Eitner, Leipzig.** Tel. Nr. 2.

Statt Karten.

Für die zahlreichen freundlichen Ehrungen aus Anlass unserer Vermählung sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 19 April 1914.

Walter Jsensee und Frau
Marie geb. Hartung.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachfolger

Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für

Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten — Grosse Auswahl.

O, danke **nein!**

Nur Schuhcreme Pilo darf es sein!

Die

Buchdruckerei von Th. Rössner

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten	Geschäftsbriefen und Umschlägen
Verlobungskarten und -Briefen	Rechnungen
Glückwunschkarten	Formularen
Trauerkarten und -Briefen	Programmen
Geschäftskarten	Werken und Zeitungsbeilagen

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.

Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Dr. Klebs Yoghurt

Präparate — von Aerzten selbst gebraucht u. verordn. — wie u. a. folg. Zeugn. beweist:

„Bitte um baldige Zusendung von 10 Schachteln Joghurt-Tabletten (Dr. Klebs) welche ich und meine Familie seit einem Jahre **mit dem ausgezeichnetsten Erfolge** benutzen."

T..., den 8 Juni 1913
S. v. D. K. K. Oberbezirksarzt.

In Merseburg: **Domapotheke.** Wo nicht auch direkt portofrei. Proben und Prospekte kostenlos vom

Bakteriol. Laboratorium v. Dr. Ernst Klebs, München 33

Schüler-Violinen

mit Kasten, Bogen und Zubehör von 15 Mk. an.

Violinen, Bogen, Kasten und Bestandteile

in großer Auswahl bei **Alfred Becher,** Musik-Instr.-Hdlg. Ecke Schmale Str. An der Geisel

Wegen Umzug nach

Bahnhofstr. 3

verkaufe **sämtliche Lageröfen** zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

Paul Salza, Töpfermeister.

Achtung! Achtung!

Zum Neumarkt-Jahrmarkt

Echt Crefelder Seide

zu **Kleidern und Blusen,** sowie **das Neueste. 100 cm breiten Seidenmoire,** sowie **doppelbreite Seidenware** in verschiedenen Farben, a. Jackettfutter, empfiehlt **Fr. Minna Großmann** aus Leipzig. Stand erkenntlich a. Firmenschild.

Rino-Salbe hat eine langjährige hartnäckige Flechte schnell geheilt. Verbindl. Dank. Werde sie jedermann empfehlen. E., 13. 11. 11. E. P., Gärtner.

Meinen offenen Fuß hat Ihre Rino-Salbe schön geheilt. Alles andere hat nichts geholfen. Ich werde Rino-Salbe überall empfehlen. St. G., 8. 12. 11. C. K.

Rino-Salbe bewährt bei Beinleiden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen. in Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Man verlange ausdrückl. „Rino."

Von großartiger Wirkung bei

Pickeln

und Mitesser im Gesicht ist **Obermeyers Herba-Seife**

Zeugnis:
„Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei sogenannten Pickeln u. roten Knötchen groß artig gewirkt."
Johannes Briest, Harsleben.

Mediz.-Herba-Seife a St. 50 Pfg., **50% stärk. Präparat** Mk. 1,00. Zur Nachbehandlg. **Herba-Creme** Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1,50 z. h. i. d. Apotheken u. bei W. Kieslich **Adler-Drog.,** G. Emanuel **Gotthardt-Drogerie,** R. Rietze **Kaiser-Drogerie,** Rich. Kupper **Central-Drogerie,** Herm. Weniger **Neumarkt Drogerie.**

Hubolds Restauration

Heute **Schlachtefest**

Preußischer Adler

Mittwoch **Schlachtefest.**

Jeden Dienstag

Schlachtefest.

Empfehle ff **hausschlachtene Wurst,** **Rot- und Leberwurst** a Pfd. 90 Pfg.

H. Lautenschläger, Moltkestr. 18

Dienstag **Schlachtefest**

Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Dienstag **Schlachtefest.**

Ernst Bogel, Hallesche Str. 71.

An strebsamen Mann

wird Engros-Versandstelle vergeben. Kapital nicht erforderlich; monatlich bis 400 Mk. Einkommen. Anfragen unter **Postlagerkarte 46, Cöln 10**

Tüchtige Darlehensvermittler für erstkl. Firma sof. ges. Postschließfach Nr. 23 Schöneberg-Berlin.

Grosse bekannte **Margarinefabrik** sucht überall in Städten u. Dörfern männliche oder weibliche, fleissige, anständige

Hausierer

gegen guten Verdienst. Offerten mit Referenzen u. **K Nr. 100** an Ann.-Exp. von **Heinr. Eisler,** Hamburg

Tüchtige Tagebauarbeiter

werden zum sofortigen Antritt gesucht

Grube Cecilie bei Lützkendorf.

Kleberinnen

für

Flach-, Drogen- und Bodenbeutel

finden dauernde Beschäftigung.

Arthur Kornacker.

Zuverlässige Kinderfrau

auf mehrere Jahre gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.

Fleißiges, sauberes

Dienstmädchen

zum 1 Mai oder später gesucht. Gefl. Angebote erbeten im Kontor **Friedrichstr. 36.**

Gesucht wird zum 1. Juli wegen Verheiratung des jetzigen

tüchtiges Mädchen

f. Küche u. Haus. Offizierhaushalt. Zu melden **Bürgergarten 9,** 1 Et.

Sauberes junges Mädchen

zum 1. Mai **gesucht**

Joh. unnisstraße 9.

Aufwartung

zum 1 Mai **gesucht**

Frau **A. Füßlein.**

Verloren am Donnerstag **eine weiße Nachtjacke** von Leunger Straße bis Blumenthalstraße. Bitte abzug. **Leunger Str. 14, 3 Tr.**

Schwarzer Samtgürtel verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Christianenstr. 6. 2 Tr.**

Achtung!

Mache hiermit jedermann bekannt, daß niemand meiner Frau etwas borgt, da ich keine Zahlung leiste.

Wilhelm Zöhnitzsch, Merseburg, Mälzerstr. 10.

Schluß der Anzeigen-Annahme

für den „Correspondent"

9 Uhr vormittags.

Im Interesse der Auftraggeber bitten wir um gefl. Beachtung dieser Schlußzeit.

Größere Anzeigen wolle man am Tage vorher aufgeben.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß **die Expedition von abds. 1/2 8 Uhr ab geschlossen ist.**

Expedition des Merseb. Correspondent.

Dem Leder Schutz der Nässe Trutz nur mit Schuhcreme

Erdal

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140421-10/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 92. Dienstag den 21. April 1914.

Zweite Beilage.

Warnung für Auslandsreisende.

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Deutsche im Auslande unter dem unbegründeten Verdachte der Spionage festgenommen und erst nach längerer Untersuchungshaft wieder freigelassen worden sind. Die Betroffenen hatten sich meist dadurch der Spionage verdächtig gemacht, daß sie an militärisch wichtigen Stellen photographierten oder zeichneten und sich, zur Rede gestellt, über ihre Person nicht genügend ausweisen konnten. Im Anschluß an frühere Warnungen erscheint es daher einer halbamtlichen Auslassung zufolge angezeigt, auf folgendes hinzuweisen:

Viele fremde Staaten haben im Interesse der Landesverteidigung scharfe Strafbestimmungen gegen unbefugtes Photographieren und Zeichnen erlassen. Diese Bestimmungen werden besonders Ausländern gegenüber, auch wenn bei ihnen irgendwie böse Absicht fernliegt, streng durchgeführt. Der harmlose Reisende, der unbewußt solche Bestimmungen übertritt, kann froh sein, wenn er mit einer empfindlichen Geldstrafe und mit Einziehung von Apparat und Platten davonkommt. Häufig genug muß er, wie die Erfahrung lehrt, seine Unvorsichtigkeit mit langwieriger Untersuchungshaft und einer mehr oder minder harten Freiheitsstrafe büßen. Günstigsten Falles hat er Verweisung aus dem Lande als „lästiger Ausländer" zu gewärtigen. Ist einmal ein solches Strafverfahren anhängig, so vermögen auch der Konsul und der diplomatische Vertreter des Reichs nicht viel zu helfen, da sie sich in die Gerichtsbarkeit des fremden Staates nicht einmischen können. Einer schnellen Durchführung der Untersuchung wird es aber meist dienen, wenn sich der Betroffene sogleich über seine Person hinreichend auszuweisen vermag. Manchmal wird er dadurch in der Lage sein, wenigstens den Spionageverdacht von vornherein zu beseitigen.

Es kann hiernach nur dringend geraten werden, sich einmal vor Antritt der Auslandsreise mit den notwendigen Ausweispapieren, besonders einem ordnungsmäßigen Auslandspaß, zu versehen und sodann im Auslande photographische Aufnahmen und Zeichnungen von Landschaften und Bauwerken nur nach Einholung der Erlaubnis der zuständigen Behörden oder nach Feststellung, daß kein Verbot entgegensteht, anzufertigen. Dies gilt vor allem für die fremden Grenzgebiete und an fremden Küsten; es muß aber auch in den inneren Gebieten der fremden Staaten und in Gegenden beachtet werden, die vom Standpunkte der Landesverteidigung scheinbar kein besonderes Interesse bieten. Auch für die uns besonders nahestehenden Staaten Österreich-Ungarn und Italien ist diese Warnung durchaus am Platze, insbesondere auf den Alpenpässen, in Galizien, der Bukowina, Bosnien und der Herzegowina. Übrigens ist auch außerhalb Europas Vorsicht geboten. Es ist erst kürzlich vorgekommen, daß ein Deutscher, der auf einer Seereise landschaftliche Aufnahmen der Küstenplätze von Tripolis gemacht hatte, den dortigen Hafenbehörden der Spionage verdächtig schien und von ihnen einem langwierigen Verhör unterzogen wurde.

Volkswirtschaftliches.

⊙ **Wöchentlicher Saatenstandsbericht** der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 18. April. Nach den reichlichen Niederschlägen der Vorwoche war der kurz vor dem Osterfeste eingetretene Umschwung zu freundlichem, trockenem Wetter schon sehr willkommen, um die unterbrochene Frühjahrsbestellung fortführen zu können. Aber auch für die Wintersaaten waren die zuletzt herrschenden Witterungsverhältnisse von umso größerem Nutzen, als die übermäßige Nässe auf schweren Böden und in besonders feuchten Lagen stellenweise bereits eine Verschlechterung des Standes verursacht hatte. Im allgemeinen hat die Entwickelung der Wintersaaten in den letzten acht Tagen sehr befriedigende Fortschritte gemacht. Die Pflanzen werden meist als gesund und kräftig geschildert, häufig ist in den Berichten sogar von üppigem Wachstum die Rede. Auch in den westlichen Landesteilen, wo die Saaten unter der vorangegangenen naßkalten Witterung gelitten hatten, ist eine wesentliche Besserung festzustellen, wenn der Stand dort auch nicht so einheitlich beurteilt wird wie in den übrigen Berichtsgebieten. Sehr günstig lauten die Nachrichten über die Futterpflanzen, die sich nach genügender Feuchtigkeit und darauffolgender Wärme kräftig zu entwickeln beginnen. Der Klee hat zwar vielfach durch Mäusefraß gelitten, bietet aber ebenso wie die Luzerne sehr günstige Aussichten. Die Wiesen und Weiden zeigen guten Ansatz; in verschiedenen Gegenden ist der Graswuchs bereits so weit vorgeschritten, daß das Jungvieh zur Weide getrieben werden kann. Die wegen der lang andauernden Feuchtigkeit unterbrochene Frühjahrsbestellung konnte nach dem Osterfest flott gefördert werden. Vielfach ist die Körnersaat bereits untergebracht und mit der Rüben- und Kartoffelbestellung der Anfang gemacht. Auf schweren Böden, die etwas länger zum Abtrocknen brauchen, sind die Arbeiten noch im Rückstande, stellenweise erst in Angriff genommen.

⊙ **Erste Aufnahme der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei.** Wie bereits gemeldet, hat der Bundesrat einen Gesetzentwurf verabschiedet über statistische Aufnahmen der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei. Es besteht die Absicht, den Entwurf im Reichstag sogleich nach Beendigung der Ferien zur Verabschiedung zu bringen, weil die erste Aufnahme schon am 1. Juli d. J. stattfinden soll. Die statistischen Aufnahmen sind eine notwendige Ergänzung der Erntestatistik und der Statistik über die Ein- und Ausfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Ermittlungen sind von besonderer Bedeutung für die Landwirtschaft. Es war daher schon seit längerer Zeit vom Deutschen Landwirtschaftsrat der Wert einer Vorratsstatistik betont worden. Auch das Internationale landwirtschaftliche Institut in Rom hat die Notwendigeit statistischer Feststellungen der Vorräte anerkannt. Bei der großen Zahl und der Verschiedenartigkeit der über ganz Deutschland verstreuten Betriebe ist es ausgeschlossen, die Vorräte in zweiter Hand bei den Händlern, Müllern und sonstigen Gewerbetreibenden, die größere Vorräte haben, ferner die schwimmende und rollende Ware durch eine private Statistik zu erfassen. Nur ein gesetzlicher Zwang zur Auskunftserteilung bietet die Gewähr für zuverlässige Ergebnisse. Dem Bundesrat soll nach dem Entwurf das Recht vorbehalten werden, den Tag für die statistischen Aufnahmen zu bestimmen und die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Die erste Aufnahme wird sich erstrecken auf die Vorräte von Weizen, Roggen, Mengkorn, Mischfrucht, Hafer, Gerste und Mais, sowie auf die Erzeugnisse der Getreidemüllerei für menschliche und tierische Ernährung.

⊙ **Ermittelung des deutschen Volksvermögens.** Dem Bundesrat liegt augenblicklich eine Vorlage über Ausführungsbestimmungen zu einer Wehrbeitragsstatistik zur Beschlußfassung vor. Diese Statistik soll nach einer Pressemeldung den Zweck verfolgen, für die künftige Besteuerung des in Deutschland vorhandenen Vermögens geeignete Unterlagen zu gewinnen. Diese Auffassung ist jedoch, wie eine offiziöse Korrespondenz mitteilt, vollkommen irrig. Es handelt sich vielmehr lediglich um eine zuverlässige Ermittelung des deutschen Volksvermögens. Die bisherigen, auf Schätzungen beruhenden Angaben über das deutsche Volksvermögen weichen in ihren Ergebnissen stark voneinander ab und genügen auch geringen Ansprüchen an Zuverlässigkeit in keiner Weise. Der Umfang der in Aussicht genommenen Erhebungen ergibt sich aus den dem Entwurfe beigefügten Übersichten. Danach sind eingehend gegliederte Angaben über den Wehrbeitrag der natürlichen Personen vom Vermögen und über den Wehrbeitrag der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien zu machen, aus denen die für die Aufstellung einer zuverlässigen Reichsvermögensstatistik erforderlichen Zahlen entnommen werden. Die wehrbeitragspflichtigen Einkommen der natürlichen Personen werden dagegen nur mit dem Gesamtergebnis der Veranlagung als solcher ohne eingehende Gliederung aufgenommen. Das Verfahren ist derart geregelt, daß auf Grund der von den Veranlagungsbehörden für ihren Bezirk aufzustellenden Übersichten Hauptübersichten gefertigt, und diese dann vom Kaiserlichen Statistischen Amt zusammengestellt und veröffentlicht werden. Gleichzeitig wird erreicht, daß die Statistik über das Gesamtergebnis der Veranlagung Rechensschaft legt. Eine Rückfrage oder eine besondere Erhebung bei den Steuerpflichtigen zum Zweck der Statistik ist nicht vorgesehen.

⊙ **Zur Bildung von Dienstboten-Krankenkassen** schreibt die „Köln. Ztg.": Es ist schon wiederholt gemeldet worden, daß die preußische Regierung nachdrücklichst bestrebt ist, die Unzuträglichkeit, die bei der Einführung der Krankenversicherung des Gesindes zutage getreten sind, auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Daß zu diesem Zweck die Bildung besonderer Krankenkassen für Dienstboten in Erwägung gezogen wird, ist bereits bekannt geworden. Neuerdings plant die preußische Regierung dem Vernehmen nach eine weitere Verbesserung einzuführen. In größeren Haushalten wird darüber geklagt, daß die zum Hausstand gehörenden Angestellten, die nicht mit niederen häuslichen Diensten beschäftigt sind, nicht in den Landkrankenkassen, sondern in den Ortskrankenkassen versichert werden müssen. Die Beziehungen zu zwei Kassen werden, von allem andern abgesehen, als lästig empfunden. Um hier abzuhelfen, sollen auch die mit höhern Dingen beschäftigten, in die häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Personen den Landkrankkassen überwiesen werden, und zwar in größeren Gemeinden in Aussicht genommenen Dienstboten-Krankenkassen. Hierzu bietet der § 326 der Reichsversicherungsordnung, wonach der Bundesrat noch andere Gruppen von Versicherten den Landkrankenkassen zuweisen kann, die geeignete Handhabe. Durch diese Maßnahme würde der Wert der in Aussicht genommenen Dienstboten-Krankenkassen wesentlich gesteigert werden, zumal die in Frage kommenden Personen, wie Hauslehrer, Erzieherin, Wirtschaftsdamen usw. keine schlechten Versicherungswagnisse sind. Dadurch würde auch die viel angefeindete Krankenversicherung des Gesindes wesentlich schmackhafter gemacht werden, zumal die Beiträge für die mit höhern Diensten beschäftigten Hauspersonen bei den Ortskrankenkassen empfindlich hoch sind. Soweit Personen nicht in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen sind, z. B. Gärtner, Chauffeure, Aufwartefrauen, würden sie der allgemeinen Ortskrankenkasse verbleiben.

⊙ **Abgeordneter Dr. Doormann** verbreitete sich in einem Artikel der „Breslauer Zeitung" über die Verhandlungen der Fleischenquete-Kommission, die bekanntlich vor kurzem veröffentlicht worden sind. Er stellt aus dieser Publikation fest, es könne als erwiesen gelten, daß die von agrarischer Seite genährte Auffassung, die Ursache der Fleischteuerung liege beim Viehhandel und beim Fleischergewerbe, nicht zutreffe. Als Skeptiker fügt Doormann hinzu: „Ob sie damit aus der Diskussion verschwinden wird, müssen wir allerdings auf Grund sonstiger Erfahrungen bezweifeln". Dasselbe gilt von der weiteren Behauptung, als ob die in den Städten erhobenen Schlachthof- und Viehhofgebühren zu hoch seien und die Fleischpreise nach oben drängten. Von den fabelhaften Überschüssen der Städte aus diesen Anlagen, beispielsweise Berlins, die in Bauernversammlungen mit besonderer Vorliebe agitatorisch ausgenutzt werden, spukt noch immer etwas in den Köpfen, obwohl die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen dem entgegenstehen. Danach dürfen die Schlachthöfe in Preußen nicht über 8 Proz. des Anlagekapitals durch Gebühren erheben. Speziell Berlin hat nur 5,9 Proz. zur Verzinsung und Tilgung verwendet und darüber hinaus einen bescheidenen Überschuß von 0,8 Prozent erzielt. Für den Fleischpreis fällt dies nicht ins Gewicht. Als die wahre Ursache der Fleischteuerung konstatiert hiernach Dr. Doormann die unzureichende Produktion. Und hierbei stößt man auf die bedeutsamsten Fragen der heutigen Agrarpolitik: Futtermittelzölle, Bauernansiedlung, genossenschaftlichen Zusammenschluß der Produzenten. Doormann hegt die Hoffnung, daß, nachdem sich die Frage der Fleischversorgung im wesentlichen als eine landwirtschaftliche Frage ergeben habe, die Agrarier ihren Wiederstand bei jenen Fundamentalfragen aufgeben würden, die noch der Lösung harren. Er denkt hierbei in erster Linie an die Futtermittelzölle, weil hier Maßnahmen schnell und mit sofortiger Wirkung getroffen werden können.

⊙ **In der Handelskammer zu Berlin** wurde dieser Tage ein Verband zur Wahrung der gemeinsamen Interessen der Kinematographie und verwandter Branchen begründet. Ihm traten sofort die führenden Firmen der kinematographischen Branche und der chemischen Großindustrie, sowie zahlreiche andere Interessenten, Theaterbesitzer, Filmverleiher usw., bei. Der Verband hat drei wirtschaftliche Aufgaben und dient vor allem der Bekämpfung des Reichskinogesetzes und der bayerischen Kinovorlage.

Gesundheitspflege.

? **Vom Salvarsan.** Um zu einem abgeschlossenen Urteil über die Bedeutung des Salvarsans und die Zulässigkeit der Heilbehandlung mit Salvarsan zu gelangen, sind weitere statistische Prüfungen amtlich eingeleitet worden. Es wird auch die Judikation für seine Anwendung und die zweckmäßigste Dosierung eine noch schärfere Feststellung erfahren. Voraussichtlich wird dadurch an der schon jetzt feststehenden Erkenntnis, daß das Mittel eine überaus wertvolle Bereicherung unseres Arzneischatzes darstellt und unzähligen Kranken Heilung zu bringen geeignet ist, nichts geändert werden. Demgemäß darf auch, wie die „Nordd. Allg. Ztg." gegenüber den von dem bei der Berliner Sittenkontrolle beschäftigten Arzt Dr. Dreuw erhobenen Angriffen gegen das Salvarsan und dessen Erfinder, Professor Dr. Ehrlich, betont, den Medizinalbehörden nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß sie nicht wegen der angeblich zahlreichen durch das Salvarsan veranlaßten Todesfälle die Anwendung des Mittels verboten oder wenigstens eine Maximaldosis für das Salvarsan vorgeschrieben hätten. Selbstverständlich haben die obersten Medizinalbehörden im Reiche und in Preußen die Arbeiten Ehrlichs von Anfang an auf das sorgfältigste verfolgt und die zahlreichen über das Salvarsan und seine Anwendung erschienenen Veröffentlichungen gewissenhaft geprüft. Zu einem Eingreifen in die Prüfung des Mittels durch die berufenen Männer der Wissenschaft und der Praxis lag kein Anlaß vor. Ebensowenig ist bislang die Festsetzung einer Maximaldosis erfolgt, einmal, weil eine solche nicht nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft überhaupt noch nicht einwandfrei feststellen ließ, sodann aber, weil die Maximaldosen bekanntlich bestimmungsgemäß von jedem Arzt überschritten werden dürfen, wenn er dies im Interesse des Kranken pflichtmäßig für erforderlich erachtet. Er hat nur nötig, auf dem betreffenden Rezept neben die die Maximaldosis überschreitende Angabe ein ! zu setzen. Die Nachricht über angebliche Salvarsantodesfälle sind natürlich gleichfalls geprüft worden und haben sich der überwiegenden Mehrzahl nach anderweitig aufgeklärt. Meist war die Krankheit selbst schuld daran, derentwegen Salvarsan angewendet wurde — nämlich Syphilis, nicht aber das Salvarsan. Die Syphilis ist bekanntlich eine mörderische Krankheit. Welche andere Nachteile sie besonders für das Zentralnervensystem im Gefolge hat, ist ja heute jedem Sachverständigen bekannt. Da aber das Salvarsan sowohl allein als auch in Verbindung mit Quecksilber den Verlauf der Syphilis, besonders in den Anfangsstadien, überaus günstig beeinflußt, das hat die Erfahrung der Sachverständigen völlig einwandfrei festgestellt.

Vermischtes.

* **Die Englandreise der deutschen Pfadfinderinnen.** Die zwölf Mädchen der Berlin-Schöneberger Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes, die am 1. April eine von der Gattin des Schöneberger Oberbürgermeisters Dominicus sorgfältig vorbereitete Reise nach London angetreten hatten, sind wieder wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt. Das umfangreiche Programm der Reise konnte dank der ausgezeichneten Organisation glatt erledigt werden, und die Mädchen sind entzückt über die großartigen Eindrücke, die sie in der Hauptstadt Englands gewonnen haben. Die englischen Pfadfinderinnen hatten sich der Berliner Kameradinnen herzlichst angenommen und dienten ihnen als die besten Führerinnen. Die Berliner Gäste wurden von mehreren hervorragenden Persönlichkeiten eingeladen, so von der Herzogin von Northumberland, die sie in liebenswürdiger Weise auf ihrem Land-

KNORR

Die Beliebtheit der Knorr-Suppenwürfel nimmt ständig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke: „Knorr"!

Versuchen Sie: Knorr-Hausmachersuppe, Grünkernsuppe, Pilzsuppe.

1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140421-10/fragment/page=0009

sitze bewirtete. Selbstverständlich besuchten die Mädchen alle hervorragenden Sehenswürdigkeiten der StadtLondon, so daß in den zwei Wochen die jungen Deutschen eine Fülle Neues kennen lernten. Sie sind denn auch von der Fahrt überaus befriedigt heimgekehrt, und schon jetzt darf es als sicher gelten, daß dieser ersten Englandreise in absehbarer Zeit eine zweite folgen wird.

* **Ein gesegneter Winterschlaf.** Seit längerer Zeit hielt zur Unterhaltung der Gäste ein Charlottenburger Restaurateur in seinem Lokale einen Igel. Vor einigen Monaten verschwand das muntere Tierchen, und schließlich tröstete man sich notgedrungen über den Verlust. Der Schmerz war schon längst vergessen, da wurde dieser Tage die Wirtin an einem stillen Vormittag auf ein eigentümliches Geräusch im Klavier aufmerksam. Als man darauf das Instrument von der Wand abrückte, öffnete sich die an der Rückwand des Klaviers gespannte Leinewand und hervor kam seelenvergnügt . . . der verlorene Igel. Er hatte in der „Klimperkiste" seinen Winterschlaf abgehalten, obgleich während der ganzen Wintermonate tagaus, tagein bis tief in die Nacht hinein nicht gerade zart gespielt worden war.

* **Über den Berliner Denkmalsschänder Aktier** wird, einem Bericht aus Paris zufolge, aus Clermont Ferrand gemeldet, daß der Verhaftete noch heute mehrere Grundstücke in der Umgebung von Clermont Ferrands besitzt. Während des Aufenthalts dort war er der Schrecken seiner Umgebung. Völlig grundlos verletzte er eines Tages den Mann seiner Wirtschafterin durch Messerstiche und machte auch durch andere Gewaltakte von sich reden. Damals wunderte man sich allgemein, daß der von seiner Umgebung für irrsinnig Gehaltene nicht unschädlich gemacht wurde. — Sollte Aktier in der Tat noch Grundstücksbesitzer sein, so wäre diese Nachricht für die Untersuchung insofern von Bedeutung, als man den Verhafteten für den angerichteten Schaden eventuell haftbar machen könnte.

* **Hinrichtung eines Mörders.** Aus Thorn wird gemeldet: Auf dem Hofe des hiesigen Gefängnisses ist am Freitag früh 6 Uhr der Raubmörder Joseph Straskiewicz, geboren am 30. November 1890 in Bienkowo (Kreis Kulm) hingerichtet worden. Straskiewicz, der als Musketier des Infanterie-Regiments Nr. 61 fahnenflüchtig wurde, verübte in verschiedenen Provinzen eine Reihe von Einbruchsdiebstählen, namentlich in Kirchen. Zuletzt erschlug er im August 1913 in Althausen (Kreis Kulm) bei einem Einbruch den Küster Chrankowski und dessen Wirtschafterin Malinowski. Das Kriegsgericht der 35. Division verurteilte Straskiewicz am 30. Januar 1914 zweimal zum Tode.

* **Ein dankbarer Sohn seiner Vaterstadt** ist der Rentner Weiler in Düsseldorf. Er vermachte der Stadt einen Betrag von 700000 Mark. 250000 Mark sollen zu Unterstützungen von Armen dienen, 100000 Mark sind zur Erleichterung der Lage von Witwen bestimmt, aus dem Erträgnisse von 100000 Mark sollen Beihilfen für Kunststudierende gewährt werden. 40000 Mark sollen einen Grundstück für die Errichtung eines Heinedenkmals bilden.

* **6 Fischerboote vermißt.** Ein furchtbarer Sturm, der bei Triest wütete, hat zahlreiche Unfälle verursacht. Mittwoch abend befanden sich mehrere Fischerbarken beim Sardellenfang auf der Höhe von Santo Crote bei Triest. Durch den Sturm wurden sieben Barken abgetrieben; eine von diesen, mit drei Mann an Bord, ist gestern abend in der Nähe von Grado gefunden und die Mannschaft geborgen worden. Über das Schicksal der anderen sechs Barken, die zusammen 24 Mann an Bord haben, ist nichts bekannt.

* **Beisetzung einer Marketenderin.** Mit militärischen Ehren wurde dieser Tage die im Alter von 78 Jahren verstorbene Marketenderin des Regiments „Bremen", Frau Luise Plaster in Bremen, zu Grabe getragen. Sie hat das Regiment während des Krieges 1870/71 nach Frankreich begleitet und ist ihm auch später noch lange Jahre hindurch auf die Übungsplätze mit ihren Mundvorräten gefolgt. Bei einem seiner Besuche im Bremer Ratskeller wurde vor mehreren Jahren der Kaiser auf die mehrfach dekorierte Marketenderin aufmerksam; der Kaiser unterhielt sich mit ihr eine Zeitlang und lud sie schließlich zu einem Glase Wein ein. Das Musikkorps und eine Abordnung des Regiments „Bremen" erwiesen jetzt der toten Marketenderin am Grabe die letzten Ehren.

Reklameteil.

Nach schwerem Dienste
ist eine
SALEM ALEIKUM
oder eine
SALEM GOLD (Goldmundstück) Cigarette
eine wahre Erquickung.
Preis № 3¼ 4 5 6 8 10
3¼ 4 5 6 8 10 Pfg d Stück
Echt mit Firma:
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik
Yenidze Dresden Inh. Hugo Zietz
Hoflieferant S M d. Königs von Sachsen
Trustfrei!

Dom. Getauft: Anna Luise, T. des Maurers Zorn; Luise Helene, T. des Kupferschmieds Güldenfuß; Erich Kurt, ein uneheliher S. — Getraut: der Bürgermeister Erich Mende mit Frau Margarete geb. Helbig; der Schriftsetzer Arthur Storck mit Frau Hilda geb. Naumann. — Beerdigt: der S. des Zimmermanns Hesselbarth.

Stadt. Getauft: Hans Paul Walter, S. des Faktors Schlegel; Walter Gerhard, S. des Arbeiters Dilschmann; Hildegard Marianne, T. des Dr. med. Wolf. — Getraut: Der Maler F. O. P. Kosch mit Frau E. M. gebor. Brandt; der Zuschneider E. U. O. Wassermeyer mit Frau F. A. F. geb Schröder; der Fraiser R. O. Menzel mit Frau A. M. geb. Meißner; der Schmied A. Mädel mit Frau F. geb. Holzhausen; der Maschinenbauer W. U. Isensee mit Frau M. geb. Hartung; der Magistratsdiätar K. Dietze mit Frau M. geb. Nitz; der Arbeiter F. H. Brandt mit Frau J. M. geb. Mann. — Beerdigt: der S. des Arbeiters Schwarze; der Malermeister Weidemann; der S. des Arbeiters Fleischer; die T. des Bergmanns Köbel; der S. des Bierfahrers Kohlrusch.

Mittwoch abend 8¼ Uhr **Bibelbesprechstunde** Mühlstraße 1. Pastor Werther.

Neumarkt. Getraut: der Lehrer A. H. R. Schüler mit Frau P. J. J. geb. Kops. — Beerdigt: die T. des Schlossers Sauerzapfe.

Mittwoch abend 8 Uhr **Evgl. Mädchen-Vereins St. Thomae im Pfarrhause.**

Altenburg. Getauft: Karl Ernst Werner, S. des Arbeiters Großeck; Kurt, ein unehel. S.

Missionsnähen findet erst Donnerstag den 30 d. M. statt.

Bekanntmachung.

Die **Zinsen der Kaufmann Kriegnerschen Stiftung** im Betrage von 150,00 Mk. sind zu vergeben. Die Stiftung hat den Zweck, fünf hier wohnhaften, auf hiesigen Schulen gebildeten, unbemittelten Kaufmannslehrlingen zu ihrer weiteren kaufmännischen Ausbildung durch Bücher, Privatunterricht und dergl. eine Beihülfe zu gewähren. Verwandte des Stifters werden vorzugsweise berücksichtigt.

Bewerbungsgesuche mit den nötigen Zeugnissen sind binnen 2 Wochen einzureichen.

Merseburg, den 17. April 1914.

Der Magistrat.

Eine Stube, auch als Schlafstelle, an einzelne Frau od. junges Mädchen billig zu vermieten
Hüterstraße 3, 1 Tr. r.

Wohnung,
3 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubehör, sofort zu vermieten u. 1. 7. zu beziehen. Preis 450 Mk. Zu erfragen
Bahnhofstraße 10, Blumengeschäft.

Große 2fenstrige Stube und Küche sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Pferdestall mit kleiner Wohnung, auch für Bauhandwerker oder zu Niederlagsräumen passend, zu vermieten. Zu erfr. in der Exp.

Eine Wohnung im Preise zu 40 Mk. sofort gesucht.
Off. u. „**Sofort**" an die Exp. d. Bl.

Wohnungs-Gesuch.
Älteres Ehepaar sucht zum 1. Juli cr. eine der Neuzeit entsprechende **5—6 Zimmerwohnung.** Gefl. Offerten unter **O B** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schön möbl. Zimmer u. Schlafstellen zu verm. **Johannisstr. 12,** 2 Tr. l.

Gut möbliertes Zimmer ev. **mit Pension,** zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten **Kl. Ritterstr. 5,** 3 Tr.

Großes einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer
zu verm. **Neumarktstor 1,** Hof, 1 Tr.

Zwei möblierte Zimmer, eins davon mit Gas u. Schlafzimmer, sind sofort zu vermieten
Gotthardtstraße 18, 1. Et.

2 freundl. möbl. Zimmer, 1 **mit Schlafzimmer,** sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exp.

Möbliertes Zimmer gesucht, ungen., m. Kab. bevorzugt. Berliner Ofen. Offerten unt. **F V vostlagernd Sprottau.**

Guter bürgerlicher Mittagstisch!
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Bahnhofstraße 3
ist ein **Laden mit Ladenstube** sofort zu vermieten.
Paul Salza, Töpfermstr.

Der Laden Burgstr. 10
mit Zubehör, bisher Putzgesch., ist per sofort oder später zu vermieten.
O. Rosberg.

Helle Lager- oder Fabrikräume
z. 1. 7. zu vermieten **Sixtitor 3.**

Krankheitshalber
ist ein in bestem Zustande befindliches, gut verzinsbares
Wohnhaus m Kolonialwarengeschäft und Hausschlachten
sofort zu verkaufen. Offerten unt. „**Geschäft 15**" a. d. Exp. d. Bl.

Tüchtiger Wirt sucht in Merseburg oder Umgegend ein **Restaurant oder Gartenlokal** sofort zu **pachten.** Offerten mit Bierumsatz u. Preis unter **A K 300** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Geld sofort bar an jedermann bei kl **Ratenrückzahlung bis 5 Jahre. Reell, diskret u. schnell. W. Lützow, Berlin 99, Dennewitzstr. 32. Kostenlose Ausk. Viele Dankschr.**

Guterhaltener Sportwagen zu verk **Weiße Mauer 24,** Hof, 1 Tr

Umständehalber verkaufe folgende guterhaltene Gegenstände:
1 Schaukelgerüst m. Deckenklopfstange,
1 Treibhausfenster,
4 Wäschetrockenpfähle.
Zu erfragen **Gartenstr. 11,** part.

1 gr. Bratpfanne, 1 gr. Stielbratpfanne, 2 gr. Kaffeemühlen und 1 Fleischklotz für Restaurant passend, zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl

1 Herren- u. 1 Damenfahrrad sind zu verkaufen **Atzendorf 36.**

Ein Kinderwagen
steht zum Verkauf **Venenien 9.**

1 Getreidereinigungs-Maschine, 1 Hund (Wolfsspitz)
zu verkaufen **Kötzschen 38.**

Neu! Achtung! Neu!
Berliner mod. Schlafzimmer
verhältnishalber unter Preis zu verkaufen **Kleiststr. 2,** 3 Tr.

Zucht- und Legegeflügel, Bruteier, Geräte, Ställe, Futter lief. **Geflügelpark in Auerbach 357** (Hessen). Katalog gratis. Wiederverk. ges.

Kaninchen
(Russen und Japaner) zu verkaufen **Globicauer Str. 21.**

Eine Kuh mit dem Kalbe
steht zum Verkauf **Kötzschen 9.**

Ein Paar Läuferschweine
zu verkaufen **Moltkestr. 18.**

Ein Zughund und ein großer Eiskasten
zu verkaufen **Klause 2.**

Empfehle:
Mastrindfleisch,
Pfd. von 80 Pfg. an,
Salzknochen,
Schmeer u. fettes Fleisch.
Ernst Baumann. Gotthardtstr. 30.

Stempelkissen m. Jalousiedecke

Emailleschilder in allen Größen

Radler fahr Adler.
Vertreter: **G. Schwendler,** Karlstrasse.

Mehrere Sorten
Saatkartoffeln u. gute Speisekartoffeln
sind im ganzen und einzeln abzugeben **B. d. Klausentor 5.**

Empfehle
so lange Vorrat reicht:
prima Export-Tafel-Apfelwein
in der bekannten **unübertroffenen Güte vom Faß!**
Paul Näther Nachf.,
Merseburg.
Fernruf 343. Markt 9.

Von der Handwerkskammer vorgeschriebene
Lehrverträge
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Oelgrube 9.

Knaben-Turnen
findet jeden Mittwoch nachmittag ½5 Uhr ab auf unserem vor dem Klausentor gelegenen **Turnplatz** statt. Eltern, die ihre Knaben daran teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, dieselben uns zuzuführen.
Der Männer-Turnverein.

Ein kleines Mädchen von 3 bis 10 Jahren beabsichtigen bessere Leute in **gute Pflege zu nehmen.** Näheres zu erfragen in der Exp.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut **repariert** bei
E. Albrecht. Hallesche Str. 19.

Kaffeemühlen
werden geschärft und repariert.
Carl Baum, Stahlwarenhandlung.

Schneiderin (gut arbeitend) ins Haus sobald gesucht. Offerten unter **M M** an die Exped. d. Bl. erb.

Ein sauberes, ehrliches
Mädchen,
nicht unter 16 Jahren, wird zum 1. Mai **gesucht.** Näheres zu erfragen in der Expedit. d. Bl.

Dienstmädchen
im Alter von 14 bis 16 Jahren sofort **gesucht Steinstr. 3,** part.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140421-10/fragment/page=0010

Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 9

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 92. Dienstag den 21. April 1914. 40. Jahrg.

Statthalterwechsel im Reichsland.

An demselben Tage, an dem das 99. Infanterie-Regiment wieder seine alte Garnison bezogen hat, ist in Korfu die Entscheidung über die Neubesetzung des reichsländischen Statthalterpostens gefallen. Ein amtliches Telegramm meldet uns:

Korfu, 18. April. Wie wir vernehmen, haben Seine Majestät der Kaiser auf Vortrag des Reichskanzlers das Abschiedsgesuch des Statthalters Grafen von Wedel unter Erhebung desselben in den Fürstenstand in Gnaden zum 1. Mai dieses Jahres genehmigt. Zum Nachfolger des Grafen von Wedel ist der Staatsminister von Dallwitz ausersehen, an dessen Stelle der Wirkliche Geheime Rat von Loebell das Ministerium des Innern übernehmen soll.

Mit diesen kaiserlichen Entschließungen dürfte die endgültige Liquidation der unglückseligen Zaberner Affäre vollzogen sein, und es ist nur auf das dringendste zu wünschen, daß die Entwicklung der Reichslande in Zukunft ruhig und ungestört vor sich gehen möge.

Der neue Statthalter.

Johann von Dallwitz ist Schlesier von Geburt. Er wurde am 29. September 1855 in Breslau geboren, machte in seiner Vaterstadt das Gymnasium durch und wurde nach Vollendung seines Studiums im Juli 1879 Gerichtsreferendar im Bezirk Breslau. Zwei Jahre später schied er aus dem Justizdienst aus und trat zur allgemeinen Staatsverwaltung über, indem er Regierungsreferendar in Liegnitz wurde. 1884 bestand er das Regierungsassessorenexamen und war als Regierungsassessor zwei Jahre lang im Bezirk Königsberg und dann im Bezirk Liegnitz tätig. Ende 1886 erhielt er die Verwaltung der Landratsstelle des Kreises Lüben (Schlesien) und wurde im folgenden Jahre Landrat dieses Kreises. 1893 wurde er als Vertreter des Wahlkreises Glogau-Lüben in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt, wo er der konservativen Partei angehörte. Wegen seiner kanalfeindlichen Abstimmung wurde er im August 1899 zur Disposition gestellt, im Jahre 1900 aber bereits wieder angestellt, indem er zum Regierungsrat beim Oberpräsidium in Posen ernannt wurde. Noch im Dezember desselben Jahres wurde er in das preußische Ministerium des Innern berufen und dort am 1. Juni 1901 vortragender Rat, gleichzeitig auch Geh. Regierungsrat. Im Oktober 1902 erhielt er in ihm das Dezernat für Personalien,
… gemaßregelt
… allen Tradi=
… spruch gesetzt"
… eser Stellung,
… n anhaltischen
… ernannt, auch
… seiner Stel=
… tüchtiger und
… n. 1909 trat
… ck und wurde
… e des Grafen
… im folgenden
… hen Ministe=
… gen Minister

… seiner hohen
… raßburg ab=
… worden war,
… Statthalters
… h Straßburg
… Dingen völlig
… r bisherigen,
… hn besonders
… räsentations=
… alles darauf
… wischen Alt=
… r und Zivil,
… Haltung der
… ösung dieser
… in Elsaß=
… fer des Za=
… und Folgen
… nsätze offen=
… hein, als ob
… hwierigkeiten

Herr werden müßte, die einer Politik, die bewußt auf eine baldige Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den übrigen deutschen Bundesstaaten abzielte, entgegentraten. Er ist aus vielen Konflikten, wie z. B. aus dem mit der hohen Geistlichkeit, aus dem Streit über den deutschen Lehrerverein und über den Fall Wetterlé als Sieger hervorgegangen. überall, wo einseitig-kirchliche und französisch-nationalistische Tendenzen im Preß- und Vereinswesen des Landes zutage traten, hat er dem Reichsgedanken und dem Deutschtum, das er in seiner hohen Stellung zu vertreten hatte, nichts vergeben. Nach solchen Erfolgen glaubte er die Zeit für gekommen, wo der elsaß-lothringischen Bevölkerung nach einer vierzigjährigen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich eine Verfassung gegeben werden könnte, die im Prinzip die Gleichberechtigung des Reichslandes mit den übrigen Bundesstaaten aussprach. Sein Verdienst an dem Zustandekommen des Verfassungswerkes, auch wenn er es mit dem Reichskanzler und anderen Staatsmännern teilen muß, ist groß genug, [illegible] ihm die elsaß-lothringische Bevölkerung dauernd für diesen Erfolg seiner Verwaltung zum Dank verpflichtet bleibt. Wenn heute Graf Wedel aus seinem Straßburger Amt scheidet, so wird ihm gern bezeugt werden, daß er als vierter Reichsstatthalter stets die Fahne ausgleichender Gerechtigkeit hochgehalten hat. An ihm hat es nicht gelegen, wenn heute einzelne Kreise der Bevölkerung sich wieder so fremd und feindlich gegenüberstehen wie einst bei seinem Amtsantritt vor 7 Jahren. Die Leidenschaften und die tatsächlichen Gegensätze sind eben stärker, als Graf Wegel seit Jahren angenommen hat.

Graf Karl von Wedel wurde am 5. Februar 1842 als der Sohn eines oldenburgischen Kammerherrn aus altem hannoverschen Adelsgeschlecht geboren und im Kadettenkorps erzogen. Als hannoverscher Offizier diente er von 1859—1867 im Regiment der Kronprinz-Dragoner und trat dann mit einem Patent vom 2. November 1866, zum Premierleutnant befördert, in die preußische Armee ein. Den Krieg von 1870/71 machte er als Adjutant der hessischen Kavalleriebrigade mit. 1876 wurde er zum Major ernannt und zum Großen Generalstab kommandiert, ein Jahr später als Militärbevollmächtigter nach Wien gesandt. Als solcher bekam er 1879 den Auftrag, Deutschland in der Kommission für die Festlegung der Grenze zwischen Bulgarien und Ostrumelien zu vertreten und 1885 sich der nach Pirot entsandten europäischen Militärkommission anzuschließen, die den Waffenstillstand zwischen Serbien und Bulgarien genau regelte. In seiner zehnjährigen militärischen Wirksamkeit am Wiener Hofe gewann Graf Wedel die beste Fühlung mit den maßgebenden österreichischen Kreisen, die ihn später befähigte, die diplomatische Vertretung Deutschlands zu übernehmen. Im Jahre 1887 wurde er von Wien abberufen, nachdem er zuvor zum Oberst befördert war, und zum Kommandeur des 2. Garde-Ulanen-Regiments in Berlin ernannt. Diese Stellung vertauschte er noch vor Ablauf eines Jahres mit dem Kommando einer Garde-Kavallerie-Brigade. 1889 wurde er Kommandeur der Leibgendarmerie und mit einem Patent als Generalmajor zum General à la suite des Kaisers befördert. Um sich mit den diplomatischen Geschäften genauer vertraut zu machen, wurde Graf von Wedel 1891 bis auf weiteres zum Auswärtigen Amt abkommandiert. Am 15. Juli 1892 schied er als Generalleutnant aus der preußischen Armee aus, doch ernannte ihn der Kaiser gleichzeitig zu seinem Generaladjutanten.

Im September 1892 wurde er dann Gesandter in Stockholm. Doch blieb er nur zwei Jahre in dieser Stellung, da er am 27. Oktober 1894 zu Stockholm mit einer schwedischen Dame, der verwitweten Gräfin Stephanie Auguste von Platen, die eine geborene Gräfin Hamilton war, vermählte. Bekanntlich gilt in der deutschen Diplomatie der Grundsatz, daß ihre auswärtigen Vertreter, wenn sie sich mit einer Dame des Landes vermählen, von ihrem Posten zurücktreten. Als Privatmann lebte nun Graf Wedel abwechselnd in Berlin und auf dem Schlosse seiner Gattin, die eine der reichsten Grundbesitzerinnen Schwedens ist, in Sundby. Nach dem Rücktritt des Generalobersten von Loë von dem Posten des Gouverneurs in Berlin im Frühjahr 1897 übernahm Graf Wedel, mittlerweile zum General der Kavallerie befördert, diese Stellung. Er vertauschte dieselbe schon nach zwei Jahren mit dem Amte des deutschen Botschafters in Rom, wo er den schwer erkrankten Freiherrn Saurma v. d. Jeltsch ablöste. Januar 1903 wurde er in der gleichen Eigenschaft als Botschafter nach Wien versetzt, wo er bis Anfang Oktober 1907 verblieb. Damals wurde er als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe-Langenburg Statthalter von Elsaß-Lothringen.

*

Minister von Loebell.

Friedrich Wilhelm G. v. Loebell, preußischer Kammerherr, wurde am 17. September 1855 in Lehnin im Kreise Zauch-Belzig als Sohn des preußischen Majors a. D. v. Loebell geboren. Sein Großvater Generalleutnant Carl v. Loebell war Kommandant von Berlin und führte in der Schlacht bei Leipzig das 6 Kürassier-Regiment Kaiser Nikolaus von Rußland. von Loebell erhielt seine Erziehung auf der Ritterakademie Brandenburg (Havel), studierte in Straßburg und Leipzig, wurde 1877 Gerichtsreferendar und 1879 Regierungsreferendar. Im Jahre 1883 zum Regierungsassessor ernannt, wurde er 1885 Landrat des Kreises Neuhaus und 1889 Landrat des Kreises Westhavelland. Im Jahre 1900 wurde er zum Generaldirektor der Landfeuersozietät der Provinz Brandenburg und 1904 zum Chef der Reichskanzlei ernannt. Von 1898—1900 gehörte Loebell als Mitglied der Deutsch-konservativen Partei dem Reichstage und von 1901—1904 auch dem preußischen Abgeordnetenhause an. Im Jahre 1907 wurde er nach dem Rücktritt des Fürsten Bülow Unterstaatssekretär der Reichskanzlei und 1909 Oberpräsident der Provinz Brandenburg und Wirklicher Geheimer Rat. Im Jahre 1910 nahm er aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied. Er gehört gegenwärtig dem Aufsichtsrat der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft an. Seit dem 27. November 1884 ist von Loebell mit Margarete von Flottwell, einer Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers von Flottwell auf Lautensen, verheiratet. Sein Sohn Hans Joachim, Regierungsreferendar, ist zurzeit Bürgermeister in Oranienburg, sein Sohn Siegfried Leutnant im Dragoner-Regiment Nr. 16. Außerdem hat er noch drei jüngere Söhne.

*

Auszeichnung der Fürstin Wedel.

Straßburg, 20. April. Der Kaiser hat auf den Vorschlag der Kaiserin der Fürstin Wedel den Luisenorden 1. Klasse zweite Abteilung verliehen.

Das Antilichtspiel-Gesetz.

Lc. Über die Gewerbeordnungsnovelle, die außer Bestimmungen über die Gastwirtschaftsbetriebe vor allem Maßnahmen gegen die Lichtspiel-Theater enthält, äußert sich Abg. Müller-Meiningen sehr abfällig in einem demnächst erscheinenden, uns heute bereits zur Verfügung gestellten Artikel der „Ersten Internationalen Film-Zeitung" in Berlin. Er bedauert zunächst, daß man jetzt ein wahres Durcheinander an landes- und reichsgesetzlichen Bestimmungen bringt, anstatt ruhig erst die reichsrechtliche Ordnung der an sich schwierigen Materie abzuwarten, und fährt dann fort:

„Dieser nervöse Übereifer zur Erdrosselung des Kinos ist eine Folge jener phrasenhaften Überschätzung von Polizeimaßnahmen zur Rettung der Sittlichkeit" und zum Schutze der Jugend. Das sog. „Schaufenstergesetz", die lex Heintze des Jahres 1900 usw. sind alles Früchte von demselben Baum: der moralische Kater setzt zwar immer wieder ein, aber die Toren überzeugt er nicht, die unter steter Selbsttäuschung sich pharisäerhaft an den Busen schlagen in dem Gefühl, wieder die „Sittlichkeit" und die Jugend gerettet zu haben."

Im einzelnen führt Abg. Dr. Müller-Meiningen aus, er habe gegen den § 33a der Novelle schwere Bedenken in den maßgebenden Worten: „Die Erlaubnis ist nur dann zu versagen, wenn der Nachsuchende die erforderliche Zuverlässigkeit in bezug auf den Gewerbebetrieb nicht nachzuweisen vermag." Solche Kautschuknormen schaffen, so setzt der fortschrittliche Kritiker auseinander, die Omnipotenz der Polizei: „Was heißt Zuverlässigkeit in bezug auf den Gewerbebetrieb? Ich verstehe eine finanzielle, eine künstlerische, eine sittliche Zuverlässigkeit, aber mit jenem allgmeinen unverständlichen Ausdruck kann der größte, auch politische Unfug getrieben werden. Verstärkt wird dieses Bedenken noch durch die Ziffer 3 der Norm: „Wenn der den Verhältnissen des Bezirks entsprechenden Anzahl von Personen die Erlaubnis bereits erteilt ist," Was heißt das? Die Bedürfnisfrage, in die Hände von Polizeileuten gelegt, schafft unter Umständen eine böse Korruption. Ich meine, gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit, in berüchtigten Prozessen aufgedeckt, müßten uns warnen. Was entspricht denn den Verhältnissen des Bezirks? Hier kommen künstlerische und wissenschaftliche Momente in Frage, vor allem natürlich bei guten Kinos . . ., deren Entscheidung ich einer deutschen Ortspolizeibehörde ohne bestimmte Garantien unter keinen Umständen in die Hand legen möchte."

Dr. Müller weist ferner als höchst bedenklich die Regierungsforderung zurück, wonach die einem Aktienunternehmen usw. erteilte Erlaubnis nach 25 Jah-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140421-10/fragment/page=0011
DFG